

AUSZEIT

Nr. 1/2

19. Jg.

1

MAI

1981

STUDIENBEGLEITENDE REINTEGRATION KONZEPTE UND MODELLE



WORLD UNIVERSITY SERVICE
BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND
5300 BONN 1 LESSINGSTRASSE 32

WMS AUSZEIT

auszählen (sw. V.), (Boxen): Ein am Boden liegender, hockender, sitzender Boxer wird vom Ringrichter im Sekudentempo von 1 bis 9 angezählt; bei 10 ist er ausgezählt und der Kampf ist beendet (-Knock-out).

Auszeit, die; -; -en (Basketball, Volleyball): Pause, Spielunterbrechung, die einer Mannschaft nach bestimmten Regeln zusteht. Die A. ist e. wesentliche Maßnahme, um auf das Geschehen Einfluß zu nehmen. Auszeit wird genommen, um

- taktische Maßnahmen für den Angriff oder die Verteidigung zu besprechen;
- der Mannschaft eine Erholungspause zu verschaffen;
- bei hektischer Spielweise das Spiel zu beruhigen;
- den Spielfluß des Gegners zu unterbrechen und die Mannschaft psychisch wieder aufzurichten.

Die Auszeit ist nur effektiv, wenn sie optimal genutzt wird. Taktische Anweisungen werden möglichst knapp und klar gegeben.

auszementieren (sw. V.): die Innenseiten von etw. mit einer Zementschicht versehen: einen Schacht, einen Keller auszementieren.

HERAUSGEBER:

WORLD UNIVERSITY SERVICE
DEUTSCHES KOMITEE E.V.
LESSINGSTR. 32, 53 BONN
TEL. 0228/215158

REDAKTION:

JOACHIM GUTMANN (V.I.S.D.P.)

ALLE RECHTE VORBEHALTEN;
NACHDRUCK MIT QUELLENANGABE GEGEN
ÜBERSENDUNG VON BELEGEXEMPLAREN
ERLAUBT.

BEZUGSPREIS:

JAHRESABONNEMENT 15,- DM (6 AUS-
GABEN); EINZELHEFT 3,50 DM,
DOPPELHEFT 7,- DM.

KEIN EDITORIAL -

denn nur der Name einer Zeitschrift wurde geändert, nicht ihr Programm. Kein historischer Rückblick, kein chronologischer Aufbau, keine programmatische Erklärung wie in der Regel bei dieser Gelegenheit üblich - nur eine kurze Mitteilung "an den Leser": "AUSZEIT" heißt der "ew-dienst" jetzt. AUSZEIT - nach einem terminus technicus aus dem Sport, der in gleicher Weise für das Hochschulleben Gültigkeit besitzt. Sich aus der Hektik, dem Stress des Spiels zurückzuziehen, eine Pause zum Nachdenken, zur Revision der Taktik, zum physischen und psychischen Luftholen zu nutzen, mit neuen Ideen, Anregungen, mit angepaßter Technik und Taktik ins Spiel zurückzugehen - was könnte besser die Aufgabe einer Zeitschrift beschreiben, die zu Problemen des Ausländerstudiums Stellung beziehen, die die Interessen der ausländischen Hochschulangehörigen publizistisch vertreten will.

Nach 19 Jahren "entwicklungsländer" (ew) nun also AUSZEIT. Mit dieser Namensänderung wird deutlich sichtbar nachvollzogen, was nach der schöpferischen Zwangspause von 1979 bereits inhaltlich akzentuiert wurde: AUSZEIT will "Informationen, Nachrichten, Berichte, Dokumentationen für den Hochschulbereich" präsentieren - in erster Linie für ausländische Studenten, aber auch für alle, die sich inhaltlich, institutionell oder aus Engagement mit dem Aufenthalt und Studium von Ausländern aus Entwicklungsländern beschäftigen. AUSZEIT entspricht so der 1979 neu formulierten Schwerpunktsetzung des Deutschen Komitees des WORLD UNIVERSITY SERVICE - es ist publizistisches Organ des WUS für seine Arbeit in der Bundesrepublik Deutschland. Die stärker entwicklungsländerbezogene, auf Theoriediskussion und -vermittlung ausgerichtete Konzeption von "entwicklungsländer" wird der neugeschaffenen "Schriftenreihe des WUS" übertragen.

Kein neues Programm also - aber neue Akzente. Und: Auch unter neuem Namen in gleicher Weise engagiert - für die Interessen der ausländischen Studenten.

Joachim Gutmann

INHALTSVERZEICHNIS

SEITE

Joachim Gutmann	Einleitung.....	1
	Grundzüge eines studienbeglei- tenden Reintegrationskonzepts	4
Alfred Wolf	Erfordernisse eines entwick- lungslandbezogenen Studien- ganges.....	17
T.Z.Chung	Consulting Training für Tech- nologieinnovation mittlerer Industrieunternehmen in Ent- wicklungsländern.....	26
T.Z. Chung	Konzept für vorgeschaltete Rein- tegrationsmaßnahmen für Studen- ten aus Entwicklungsländern im Hauptstudium.....	29
Georgios Daniilides	Die organisatorische Struktur des Fachmentorenprogramms für ausländische Studenten an den Hochschulen in Bremen.....	43
Kambiz Ghawami	Studienberatung für ausländische Studenten.....	50

Joachim Gutmann

EINLEITUNG

Eines der wesentlichen Probleme für ausländische Studenten insbesondere aus Ländern der Dritten Welt während der Schlußphase und nach Abschluß ihres Studiums hängt mit Fragen ihrer Reintegration in ihren Herkunftsländern zusammen. Auf der Grundlage der vom "Ausschuß zur Erarbeitung einer Gesamtkonzeption für die Ausbildung von Ausländern im Bundesgebiet" vorgelegten Arbeitsergebnisse sind daher in den letzten Jahren Instrumente für Reintegrationsprogramme entwickelt und erprobt worden. Beteiligt an diesem Prozeß sind die Hochschulen, die Stipendienorganisationen, Bundesbehörden und Stiftungen - wenngleich oft mit unterschiedlichen Ansätzen.

Das Deutsche Komitee des WORLD UNIVERSITY SERVICE hat sich im Laufe der letzten Jahre in Fortführung seiner Beratungs- und Betreuungsarbeit für ausländische Studenten auf vielfältige Weise mit dem Problem der Reintegration ausländischer Studenten beschäftigt. Einen Schwerpunkt dabei bildeten Exkursionsveranstaltungen zu Hochschulen/Hochschuleinrichtungen in der Bundesrepublik und in den Niederlanden, die entweder Reintegrationsprogramme, reintegrationsfördernde Seminare oder entwicklungsorientierte Studiengänge und -schwerpunkte anbieten. Ziel dieser Veranstaltungen war es einmal, diese modellartigen Einrichtungen im Bereich der Reintegrationsförderung einer breiteren Hochschulöffentlichkeit im Sinne publizistischer Resonanz bekannt zu machen und zum anderen, die Kommunikation und Kooperation zwischen diesen Einrichtungen und den ausländischen Studenten und Studentenvereinigungen an anderen Hochschulen zu verbessern und zu verstärken. Ferner sollte diese Veranstaltungsreihe dazu dienen, eine Bewertung dieser Reintegrationsangebote durch die ausländischen Studenten im Sinne einer motivatorischen Förderung der Rückkehrbereitschaft vorzunehmen.

Vor allem aufgrund der Diskussionsbeiträge und Stellungnahmen der ausländischen Studenten auf diesen Veranstaltungen hat das Deutsche Komitee verstärkt die Notwendigkeit erkannt, sich auch in konzeptioneller Weise mit dem Problem der Reintegration auseinanderzusetzen. Dabei ist es dem WUS vor allem darauf angekommen, die Probleme der Reintegration aus der Sicht der ausländischen Studenten zu beleuchten, um auf diese Weise die hinter der häufig beobachteten Rückkehrunwilligkeit ausländischer Hochschulabsolventen stehenden politischen, sozialen, kulturellen und psychischen Probleme in ihrer Wirkung auf die Existenz des ein-

zelnen Studenten zu analysieren. Da von vielen Ausländern Reintegration aufgrund der damit verbundenen administrativen Maßnahmen als "sanfte Abschiebung" verstanden wird, bedeutete eine Beteiligung des WUS an der derzeit vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und den Trägern von Reintegrationsmaßnahmen intensiv geführten Diskussion durch das Einbringen von konzeptionellen oder praktischen Vorschlägen oder die Beiteiligung an Reintegrationsprojekten zunächst eine Diskussion und Entscheidung darüber, ob diese Beteiligung nicht ein falsches Bild vom WUS oder von dessen Motiven bei den ausländischen Studenten entstehen lassen könnte.

Es soll daher auch in dieser Einleitung noch einmal herausgestellt werden, daß eine Beteiligung an der Reintegrationsdiskussion vom WUS mit der Vorstellung angegangen wurde uns wird, Alternativen zu entwickeln, um andere Entwicklungen vermeiden zu helfen, und inhaltliche Vorstellungen einzubringen, die die Notwendigkeit einer Veränderung der gegenwärtigen Reintegrationsmaßnahmen deutlicher machen. Dabei soll insbesondere betont werden, daß Reintegration nicht als Abschlußmaßnahme, sondern als Motivationsförderung verstanden werden soll, die Einzelfälle des Verbleibens ausländischer Hochschulabsolventen in der Bundesrepublik unter Berücksichtigung der restriktiven Ausländergesetzgebung möglicher macht.

Sowohl die Zahl der sich gegenwärtig zu Studienzwecken in der Bundesrepublik aufhaltenden Ausländer aus Entwicklungsländern wie auch die finanzielle Situation der öffentlichen Hand lassen nicht erwarten, daß die derzeit an den Hochschulen durchgeführten Zusatz- und Sonderprogramme - auch im Bereich der Reintegrationsförderung - auf eine größere Zahl von Studenten ausgeweitet werden. Eine Aufgabe der Hochschulen - und des WUS - ist daher darin zu sehen, nicht-kostenintensive Programme und Maßnahmen zu entwickeln, die mittels Motivationsförderung neben die persönliche Renditeerwartung des ausländischen Studenten ein entwicklungspolitisches Engagement treten lassen. Eine entsprechende Bewußtseinsbildung ist aber nicht durch Fremdmotivation, sondern nur durch eine Förderung der Eigenmotivation möglich. Diese Förderung einer entwicklungspolitisch motivierten Rückkehrbereitschaft, die auf eine konkrete Umsetzung in der Berufstätigkeit des Hochschulabsolventen in seinem Herkunftsland zielt, setzt eine gezielte Förderung bereits während des Studiums sowohl im Hinblick auf die Studieninhalte wie auf die Rahmenbedingungen des Studiums voraus.

Die hiermit vorgelegten "Grundzüge eines studienbegleitenden Reintegrationskonzeptes" versuchen, den Rahmen und die Intentionen derartiger Förderungsmaßnahmen zu bestimmen, sie sollen Eckwerte setzen für die

Entwicklung zukünftiger Reintegrationsprogramme und -maßnahmen, die die Förderung der entwicklungspolitischen Eigenmotivation in ihrer individuell unterschiedlichen Ausprägung ernst nehmen und in konkrete Maßnahmen umsetzen. Dieses Konzept wurde unter Zugrundelegung der Diskussionen und Stellungnahmen auf den Reintegrations-Veranstaltungen auf einem überwiegend von ausländischen Studenten besuchten "Workshop Reintegration" im Dezember 1980 diskutiert und verabschiedet.

Dem gleichen Ziel - Bestimmung des Rahmens und der Intentionen zukünftiger Förderungsmaßnahmen - dient die Dokumentation der studienbegleitenden Reintegrationsmaßnahmen und entwicklungsländerbezogenen Studiengänge, die derzeit an verschiedenen Hochschulen - zum Teil mit Unterstützung des WUS - erprobt oder geplant werden.

GRUNDZÜGE EINES STUDIENBEGLEITENDEN REINTEGRATIONSKONZEPTES

Vorbemerkung:

Die grundsätzliche Frage nach dem Sinn des Studiums von Ausländern aus Entwicklungsländern in der Bundesrepublik Deutschland hat sich immer gestellt. Ihre Beantwortung differiert nicht nur je nach Interessenslage des Beantwortenden, sondern auch nach Zeit und Ort der Fragestellung. Dieser Grundsatz soll dem hier vorgelegten "Konzept für studienbegleitende Reintegrationsmaßnahmen" vorangestellt werden, um Intentionen, Zielgruppe und programmatische Begrenztheit dieses Konzeptes zu verdeutlichen. Es versucht, im Interesse der derzeit in der Bundesrepublik ihre wissenschaftliche oder praktische Ausbildung absolvierenden "Ausbildungsgäste" aus Entwicklungsländern - so der Terminus in der am 20. August 1975 im Bundeskabinett beratenen "Grundsatzklärung zur Ausbildung von Ausländern" - die Rahmenbedingungen ihrer gegenwärtigen Ausbildungssituation zu verbessern und die Möglichkeit des Studienerfolgs zu erhöhen. Es ist ein Programm für den Status Quo.

Wenn man von der Prämisse ausgeht, daß es sich bei dem Studienaufenthalt von Ausländern in der Bundesrepublik um einen vorübergehenden Aufenthalt handelt, dessen Bewertung durch den ausländischen Studenten weitgehend vom Grad der subjektiven Zufriedenheit bestimmt wird, sollten - unabhängig von der inhaltlichen Bewertung - die Rahmenbedingungen des Ausländerstudiums entsprechend gestaltet werden. Die weitreichenden Erfahrungen, die der World University Service aufgrund seiner Beratungs- und Betreuungsarbeit für ausländische Studenten sowie seiner konzeptionellen Tätigkeit im Bereich des Ausländerstudiums gesammelt hat, ermöglichen ihm - ohne die grundsätzliche Frage nach dem Sinn des Ausländerstudiums zu vernachlässigen - Schlußfolgerungen über

- a) die mit dem Ausländerstudium verbundenen Interessen der verschiedenen beteiligten Partner und
- b) die Rahmenbedingungen, unter denen ein Studium in der Bundesrepublik für den ausländischen Studenten subjektiv erfolgreich verlaufen könnte.

Dem Selbstverständnis des WUS entsprechend steht dabei das Interesse des ausländischen Studenten auf individuelle und berufliche Verwertbarkeit des Studiums im Vordergrund, ohne entwicklungspolitische Fragestellungen zu vernachlässigen. Von diesem Grundgedanken ausgehend,

wird bei den anwendungsorientierten Vorschlägen das Konzept der Selbsthilfe akzentuiert, um auf diese Weise die persönliche Renditeerwartung für reintegrationsfördernde Aktivitäten einzusetzen.

1. Ziel und Inhalt der Hochschulausbildung in der Bundesrepublik Deutschland

Ziel eines Studiums an einer Hochschule in der Bundesrepublik ist die Vorbereitung auf einen akademischen Beruf, der in der Bundesrepublik, also einem Industrieland, ausgeübt werden soll. § 7 des Hochschulrahmengesetzes definiert:

"Lehre und Studium sollen den Studenten auf ein berufliches Tätigkeitsfeld vorbereiten und ihm die dafür erforderlichen fachlichen Kenntnisse, Fähigkeiten und Methoden dem jeweiligen Studiengang entsprechend so vermitteln, daß er zu wissenschaftlicher oder künstlerischer Arbeit und zu verantwortlichem Handeln in einem freiheitlichen, demokratischen und sozialen Rechtsstaat befähigt wird."

Wissenschaft und Technologie aber werden nach Methode und Inhalt wesentlich durch die Gesellschaft determiniert, die sie hervorbringt. Die Wissenschaft und Technologie der Industrieländer trägt die Merkmale dieser Gesellschaften und entspricht im wesentlichen den in ihnen vorherrschenden Interessen. Als zweifelhaft muß daher angesehen werden, ob unsere Wissenschaft und unsere Technologie auch den Interessen anderer Gesellschaften entsprechen, die sich von der Industriegesellschaft sehr stark unterscheiden, im Hinblick auf die politischen, sozio-ökonomischen, kulturellen und religiösen Verhältnisse genauso wie im Hinblick auf Umweltbedingungen und klimatische Gegebenheiten.

2. Ausländerstudium und Reintegration

Universitätsausbildung in der Bundesrepublik ist aber auch eine Art Exportartikel mit entwicklungspolitischem Nutzen: gegenwärtig studieren über 33.000 Studenten aus Ländern der Dritten Welt an unseren Hochschulen und Universitäten. Sie konzentrieren sich zum großen Teil in praxisorientierten Fächern wie Medizin, Ingenieurwissenschaften oder Sozialwissenschaften.

Ausgelöst durch die Diskussion über brain-drain, d.h. den Transfer an geistigem und technischem Potential aus den Entwicklungsländern in die Industrieländer, wurden Anfang der 70er Jahre verstärkt auch Fragen der Reintegration von in der Bundesrepublik ausgebildeten Angehörigen aus Ländern der Dritten Welt diskutiert. Eine der Fragen, die diese Diskussion entfachte war, ob und in welchem Maße eine unangemessene, fehlerhafte Ausbildung an unseren Universitäten den brain-drain fördert. Der WUS war damals - und ist heute - der Meinung, daß die Rückkehr der Hochschulabsolventen in ihre Herkunftsländer grundsätzlich wünschenswert ist, und zwar sowohl im Hinblick auf die Überwindung der technologischen Unterentwicklung in den Entwicklungsländern als auch und besonders im Hinblick auf die Verbesserung der Beziehungen zwischen den Entwicklungsländern und den Industrieländern - und zur Beseitigung der in diesen speziellen Beziehungen liegenden strukturellen Probleme.

Seither sind auf der Grundlage der Vorschläge einer im Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit gebildeten Arbeitsgruppe und der Arbeitsergebnisse des "Ausschusses zur Erarbeitung einer Gesamtkonzeption für die Ausbildung von Ausländern im Bundesgebiet" die Diskussionen fortgeführt, Instrumente für Reintegrationsprogramme entwickelt und erprobt worden. Beteiligt an diesem Prozeß sind die Hochschulen, die Stipendienorganisationen, Bundesbehörden und Stiftungen, wenngleich oft mit unterschiedlichen Ansätzen. Im Verlauf dieses Diskussionsprozesses sind die Ausgangsbedingungen der Beziehungen zwischen Entwicklungs- und Industrieländern weit klarer als zuvor erkannt und die technologiepolitischen Notwendigkeiten weit deutlicher beschreibbar geworden. Dies hat im Bereich des Ausländerstudiums und des damit verbundenen Wissenschaftstransfers den Hochschulen - und dem WUS - die Möglichkeit gegeben, die mit Reintegrationsmaßnahmen verbundenen Intentionen und Erfordernisse präziser zu bestimmen.

Gemeinsam ist allen Aktivitäten eine Prämisse: Es wird davon ausgegangen, daß ausländische Studenten nach Abschluß ihres Studiums in ihre Herkunftsländer zurückkehren, da dies den Interessen der Herkunftsländer sowie den entwicklungspolitischen Zielen der Bundesrepublik Deutschland entspricht. In der Realität erweist sich diese Annahme jedoch allzu häufig als rein theoretisch, da gegen eine Rückkehr in das Herkunftsland aus der Sicht des individuellen ausländischen Studenten zahlreiche Faktoren sprechen. Diese Faktoren

müssen bei der Konzipierung von Reintegrationsmaßnahmen ebenso zugrunde gelegt werden wie die mit dem Ausländerstudium verbundenen Interessen der verschiedenen beteiligten Partner.

3. Interessen der Bundesrepublik am Ausländerstudium

Die Interessenlage am Ausländerstudium ist weitaus vielschichtiger als gemeinhin dargestellt wird. Von deutscher Seite sind es im wesentlichen zwei Argumente, mit denen die grundsätzlich positive Position zum Ausländerstudium begründet wird:

- Wissenschaft ist ihrem Anspruch nach weder regional noch national beschränkt, die Hochschulen sehen daher eine wesentliche Aufgabe auch in internationaler Kooperation in Forschung und Lehre.
- Übergeordnete staatliche Interessen aus den Bereichen auswärtige Kulturpolitik, Wissenschafts- und Bildungspolitik, sowie Entwicklungs- und Wirtschaftspolitik sind von seiten des Bundes maßgebend für die Förderung des Ausländerstudiums.

Internationale wissenschaftliche Kooperation gehört zum Selbstverständnis der Universitäten. Dies bedeutet, daß deutsche Hochschulangehörige an ausländischen Hochschulen studieren und arbeiten und daß ausländische Studenten und Wissenschaftler an die deutschen Hochschulen kommen.

Politische Zielsetzungen, die mit dem Ausländerstudium verbunden werden, sind auf politische und wirtschaftliche Vorteile für die Bundesrepublik gerichtet. Die auswärtige Kulturpolitik versteht sich dabei als unterstützender Faktor der Außenpolitik, indem sie durch Vermittlung der geistigen und wirtschaftlichen Leistungen der Bundesrepublik das internationale politische Gewicht der Bundesrepublik im Verhältnis zu anderen Völkern erhöhen soll (Leitsätze für die auswärtige Kulturpolitik).

Die entwicklungspolitische Zielsetzung des Ausländerstudiums berücksichtigt die Defizite im Bildungswesen der Dritten Welt und will den bestehenden Mangel an einheimischen Führungskräften durch Ausbildung von Studenten aus Entwicklungsländern in der Bundesrepublik beseitigen helfen. Bildungs- und Wissenschaftspolitik sind darauf ausgerichtet, Erfahrungen im Aufbau von wissenschaftlich

orientierten Bildungseinrichtungen und in der wissenschaftlichen Praxis auszutauschen und wechselseitig nutzbar zu machen. Die wissenschaftliche Praxis orientiert sich an den Aufgaben der Hochschulen, der Lehre, der Forschung und der Beratung.

Die Grenzen zwischen diesen politischen Interessen sind fließend und die entsprechenden Betrachtungsweisen können ineinander übergehen.

4. Interessen des Entwicklungslandes am Ausländerstudium

Für das jeweilige Entsendungsland - wobei hier nicht unterschieden wird zwischen dem Beginn eines Studiums im Ausland aus eigener Initiative des ausländischen Studierenden oder "im Auftrag" des Herkunftslandes - ist eine weitere Differenzierung nach gesellschaftspolitischen Kategorien erforderlich, die von folgenden Faktoren determiniert werden:

1. die Stellung des Herkunftslandes innerhalb der supranationalen politischen und ökonomischen Systeme
2. das politische Herrschaftssystem und dessen Verhältnis zur gesellschaftlichen Entwicklung
3. die durch die historische Entwicklung geprägte Gesellschaftsstruktur (z.B. Präsenz starker kolonialer Relikte im Bildungssystem)
4. die Ausbildung und Differenzierung der schulischen und universitären Infrastruktur
5. die soziale Mobilität im Herkunftsland und die soziale Transparenz des Bildungssystems (z.B. durch Ablösung der traditionellen politischen und ökonomischen Eliten durch eine politische Umstrukturierung)

Die Kombination und Wirkungsintensität dieser Faktoren ist bestimmend für die Prioritätensetzung der intentionalen Erwartungen an ein Ausländerstudium in der BRD, so daß sich eine exakte Prioritätenbestimmung jeweils nur für ein Entsendungsland durchführen läßt. Folgende mögliche Zielvorstellungen lassen sich benennen:

1. Die Bildung, Expansion und Perpetuierung wissenschaftlich-technischer Eliten mit Herrschaftsfunktionen oder herrschaftsunter-

unterstützenden Funktionen zugunsten der traditionellen herrschenden Schichten. Diese Zielsetzung korreliert zumeist mit einer ins Ausland verlagerten sozialen Selektion.

2. Die Adaption des wissenschaftlich-technologischen und medizinischen Wissens der Industriestaaten - in den meisten Fällen intentional verbunden mit der Adaption bestimmter gesellschaftlicher und politischer Systemvorstellungen.
3. Die Erarbeitung von dynamischen, anwendungsorientierten Problemlösungsstrategien für die Probleme des Herkunftslandes und die Schulung von wissenschaftlich-technischen Kadern.

5. Individualinteressen der ausländischen Studenten

Diesem Spannungsfeld allgemeiner Interessen gilt es die Individualinteressen der ausländischen Studenten zuzuordnen, wobei zwischen beiden Gegensätze bestehen können, aus denen sich bestimmte Probleme des Ausländerstudiums ergeben. Studien wie z.B. die vom Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft getragene Untersuchung von Peisert/Grünewald über die soziale Situation der ausländischen Studenten (1977) oder von Arun Kontenkar über ausländische Studenten in der Bundesrepublik (1980) und auch langjährige Beratungstätigkeit für und mit ausländischen Studenten lassen Aussagen zu über die Motivation derjenigen Ausländer, die an bundesdeutschen Hochschulen eine wissenschaftliche Qualifikation nachfragen. Und diese Aussagen stehen teilweise in erheblichem Widerspruch zu den Annahmen, die der offiziellen Regierungspolitik zugrunde liegen, wie z.B. im Bericht der Enquête-Kommission auswärtige Kulturpolitik von 1975.

An erster Stelle müssen bei den Gründen, die allgemein für ein Auslandsstudium angegeben werden, die geringen oder fehlenden Ausbildungsmöglichkeiten im Herkunftsland genannt werden. Die mit einem Studium in den Industrieländern verbundenen finanziellen Aufwendungen bewirken weiterhin eine gewisse soziale "Auslese" derjenigen Studienbewerber, die an bundesdeutschen Hochschulen studieren wollen. Finanziell besser Gestellte können die teilweise sehr hohen Studiengebühren in Großbritannien, den USA oder Frankreich tragen und damit zugleich auch Reibungsverluste vermeiden, die durch Unterschiede des heimatlichen sekundären Ausbildungssystems zum tertiären Ausbildungssystem im Studienland entstehen.

Neben der Studiengeldfreiheit ist die Möglichkeit der freien Deviseneinfuhr ein weiterer Anreiz zum Studium in der Bundesrepublik.

Diese Motivation aus sozio-ökonomischen Zwängen läßt zugleich Rückschlüsse auf die studienbezogene Eignung dieser Gruppe zu. Unter der Annahme eines Zusammenhanges von Schichtzugehörigkeit und bildungsmäßiger Eignung sind diese Ausländer von vornherein benachteiligt. Die erwähnte sozio-ökonomische Motivation hat weiterhin auch zur Folge, daß Ausländer sich häufig für einen bestimmten Hochschulort - statt für eine bestimmte Hochschule - entscheiden, in dem bereits viele ihrer Landsleute leben. So können sie wenigstens partiell vertraute Strukturen erwarten und sich materieller Unterstützung von Verwandten oder Freunden vergewissern.

In einer Rangfolge der Motive wären erst jetzt die studienbezogenen Gründe für das Ausländerstudium zu nennen. Häufige Unkenntnis der Äquivalenz im Sekundarabschluß, fehlende oder unzureichende Informationen über Studienangebote und -inhalte führen dazu, daß ein nicht unerheblicher Teil der Ausländer keinen fachspezifischen - oder aber nur einen sehr globalen Studienwunsch hat.

Die soziale Selektion durch das Bildungssystem und die sozio-ökonomischen und politischen Verhältnisse im Entsendungsland und leider auch die unzureichenden entwicklungspolitischen Vorstellungen und deren curriculare Umsetzung im Studienland führen im Regelfall dazu, daß die subjektiven Motive der ausländischen Studierenden zur Aufnahme eines Studiums in der Bundesrepublik nahezu ausschließlich auf studienfernen Entscheidungen beruhen. Diese Motivation, die im Verlauf des Studiums durch weitere negative Motivationsvariablen ergänzt wird, bestimmt entscheidend ihr Sozial- und Lernverhalten und ist als auslösender Faktor einer Reihe von Problemen zu berücksichtigen. Demgegenüber tritt das gesellschaftlich oder entwicklungspolitisch motivierte Auslandsstudium als Anknüpfungspunkt für entwicklungspolitisch relevant angelegte Ausbildung fast völlig zurück.

6. Studienprobleme ausländischer Studenten

Neben den aus der Sozialstruktur der bundesdeutschen Hochschule und der häufig desolaten Organisationsstruktur des Hochschulstudiums

resultierenden Orientierungsschwierigkeiten und Kommunikationsproblemen, die jedoch alle Studierenden gleichermaßen betreffen, muß der ausländische Studierende zusätzlich die Schwierigkeiten bewältigen, die aus der Konfrontation unterschiedlicher soziokultureller Strukturen entstehen (Akkulturationsprobleme). Vom ausländischen Studierenden wird so eine fast unvorstellbar hohe Anpassungsleistung erwartet, deren Nichterfüllung in letzter Konsequenz zu schweren psychischen Störungen, in der Regel jedoch zu Lern- und Motivationsstörungen und somit zu einer Verlängerung der Studienzeit führt:

1. Ausländische Studierende werden konfrontiert mit einer neuen Lern- und Ausbildungssituation, in der von ihnen statt des eingeübten "parrot learning" und dem daraus resultierenden deformierten Lernverhalten selbständiges Handeln, eine betont individualistische Lernhaltung und bis zu einem gewissen Grad problemlösendes Lernverhalten verlangt wird.
2. Sie geraten in eine ihnen unbekanntere universitäre Ausbildungsstruktur, deren interne Probleme sich für sie als irrationale und unüberwindliche Barrieren darstellen.
3. Ihr Anpassungsprozeß an die bundesdeutschen Studienbedingungen wird zusätzlich dadurch erschwert, daß sie einem Schulsystem entstammen, dessen Sekundarbereich entweder nationalorientiert oder auf die französischen oder angelsächsischen tertiären Ausbildungssysteme ausgerichtet ist.
4. Ausländische Studierende verfügen meist nicht über die im universitären Lehrbetrieb vorausgesetzten Sprachkenntnisse, die sich aus dem Kommunikationssystem der industriellen Produktionsweise ergeben. Fehlende Kenntnis der Art der Umweltbetrachtung und deren sprachlicher Umsetzung, mangelnde Erfahrungen mit wissenschaftlich-technischen Prozessen ("technical background") und Nichtbeherrschung der non-verbale Kommunikationsformen führen somit zu sprachlicher Ohnmacht und einer weitgehenden Isolierung.
5. Sie haben in der Regel falsche oder unzureichende Vorstellungen über das angestrebte Studienfach, die zu erwerbende Qualifikation und die Berufsperspektive (fehlende Vorinformation).
6. Sie sind im sozialen Bereich aufgrund der zunehmenden Ausländerfeindlichkeit einer latenten Diskriminierung ausgesetzt und

haben aufgrund der fremdenrechtlichen Bestimmungen und der daraus resultierenden ungesicherten Rechtslage kaum Möglichkeiten zu einer solidarischen Interessenvertretung.

Es sind hier bewußt nur Faktoren benannt worden, die durch eine Veränderung der Rahmenbedingungen des Studiums entscheidend beeinflußt werden können. Diese Faktoren sind zugleich für eine Reintegrationsförderung insofern von Bedeutung, als sie sich verlängernd auf die Studiendauer, beeinträchtigend auf den Studien-erfolg und hindernd auf die soziale Integration auswirken. Sie setzen die Bedingungen für die Entwicklung einer entwicklungspoliti-schen Motivation des einzelnen ausländischen Studenten, die in jedem Fall Voraussetzung einer erfolgreichen Reintegration ist.

7. Definition des Reintegrationsbegriffes

Reintegration - definiert als Förderung der Rückkehrbereitschaft - wird insbesondere von den Trägern der Reintegrationsmaßnahmen als Lösungscode für eine Reihe von Problemen angesehen. Häufig werden dabei die subjektive Bedingtheit und Komplexität des Re-integrationsproblems nur unzureichend berücksichtigt. Fragwürdig ist es insbesondere, Probleme der Reintegration losgelöst vom Zusammenhang mit dem Studium anzugehen, weil sich so Reintegration als ein isolierter Appendix zum Fachstudium erweist. Eine Förderung der Rückkehrbereitschaft, der Motivation, in einem beschreibbaren Berufsfeld der Herkunftslandes nach Studienabschluss tätig zu werden, läßt sich nicht in kurzzeitigen Reintegrationskursen ent-wickeln; hier bedarf es der Förderung während des gesamten Studiums. Reintegration muß als Prozeß verstanden werden, der mit der Ein-reise des Studierenden in die Bundesrepublik beginnt. Eine derar-tige Definition von Reintegration bedingt in erster Linie eine Einstellungsänderung zum Prozeß der Integration. Integration muß Reintegration mitberücksichtigen, um die Entfremdung des ausländi-schen Studierenden von seinem primären Kulturkreis zu relativie-ren (Wahrung der kulturellen Identität) und die Findung der indi-viduellen Identität im sekundären Kulturkreis gezielt zu fördern. Dies sollte in der Weise geschehen, daß bei dem real und notwendi-gerweise sich vollziehenden Entfremdungsprozeß von der eigenen Kultur Hilfestellungen gegeben werden, die dem Studierenden die Möglichkeit der eigenen Entscheidung belassen.

Generell kann zwischen studien- und berufsbezogenen Reintegrationsproblemen auf der einen Seite (Art und Inhalt des Hochschulstudiums, Studienangebot, Leistungserfordernisse und Studienabschluss) und sozialisationsbezogenen Reintegrationsproblemen auf der anderen Seite (Konsequenzen eines langjährigen Auslandsaufenthaltes in einem anderen Kulturkreis) unterschieden werden. Beide bedürfen differenzierter Maßnahmen.

Als reintegrationshindernde Faktoren können auftreten:

- a) berufliche Probleme - Anerkennung des Studienabschlusses im Herkunftsland, Verwertbarkeit der Ausbildung, Findung eines Arbeitsplatzes und Fragen der Arbeitsbedingungen,
- b) ökonomische Probleme - Wahrung des europäischen Lebensstandards, Relation von Qualifikation und Gehalt,
- c) politische Probleme - Ablehnung der politischen Verhältnisse im Herkunftsland, politische Betätigung in der Bundesrepublik Deutschland,
- d) soziale/kulturelle Probleme - Anpassung an die sozio-kulturellen Verhältnisse der Bundesrepublik Deutschland und die damit verbundene Entfremdung vom Herkunftsland, Stellung der Frau im Herkunftsland, Stellung der europäischen Ehefrau,
- e) psychische Probleme - Kulturschock, individueller Bewährungsdruck.

Wegen der hinter der Rückkehrunwilligkeit stehenden politischen und wirtschaftlichen Probleme der Entwicklungsländer darf die Reintegration ausländischer Hochschulabsolventen nicht mit administrativen Maßnahmen erzwungen werden. Die Aktivierung eines entwicklungspolitischen Potentials bei den ausländischen Studenten durch entsprechende Problematisierung ihres Ausbildungsaufenthaltes kann sicherlich nur dann gelingen und von Bestand sein, wenn diese Beeinflussung von den "Ausbildungsgästen" nicht als Vorstufe zur Abschiebung verstanden wird.

8. Reintegration und Studieninhalte

Einer der entscheidenden Faktoren, der eine problemlosere Reintegration verhindert, im Rahmen dieses Konzeptes aber nicht weiter be-

handelt werden soll, ist die beschränkte Übertragbarkeit der Ergebnisse unserer Hochschulausbildung. Diese ist in Aufbau und Inhalt relativ stark auf unsere sozio-kulturellen und technologischen Verhältnisse zugeschnitten und in ihren Lern- und Arbeitsmethoden auf die Anwendung in hochindustrialisierten Ländern zentriert, so daß sie nur mit Hilfe von implantierten Übersetzungsmechanismen auf Länder und Kulturkreise übertragen werden kann, die in ihrer Geschichte gänzlich anderen Entwicklungslinien gefolgt sind. Daraus aber folgt, daß eine Vorbereitung auf berufliche Tätigkeiten in Ländern der Dritten Welt anders sein muß als eine Berufsausbildung für Aufgaben in einem Industrieland wie der Bundesrepublik. Es ist sicher ein Mangel der Hochschulausbildung, daß sie bisher trotz eines hohen Anteils von ausländischen Studenten - und einer ständig größer werdenden Gruppe von deutschen Studenten, die nach Abschluß ihrer Ausbildung in einem Entwicklungsland tätig werden wollen - nicht genügend darauf eingestellt ist, ihr Angebot auf Entwicklungsländer auszurichten und entwicklungspezifische Probleme im Curriculum zu berücksichtigen. Der WUS versteht die von ihm vorgelegten Empfehlungen für die Ausbildung von Ingenieuren und Medizinern als Beitrag zu einer solchen curricularen Reform.

Eine alternative Strategie besteht darin, im Sinne eines Kontaktstudiums nach dem allgemeinen Studienabschluss das Angebot spezieller Aufbaukurse mit genau definierten Lernzielen für einen naturgemäß begrenzten Personenkreis in Form eines permanenten Zusatzangebotes zu verstärken.

9. Anwendungsbereiche studienbegleitender Reintegrationsmaßnahmen

Im Hinblick auf die Entwicklung einer entwicklungspolitischen Motivation können Reintegrationsmaßnahmen nur bedingt korrigierend eingreifen. Ihre Effektivität kann in erster Linie dadurch gesteigert werden, daß sie im Sinne einer entwicklungsorientierten Vorsorge eingesetzt werden. Das ist nicht dadurch zu erreichen, daß die Grundsatzerklärung der Bundesregierung zur Ausbildung von Ausländern in der Bundesrepublik Deutschland vom August 1975 in Rechtsnormen oder Verwaltungsvorschriften umgesetzt wird. Vielmehr sind Maßnahmen und Angebote zu entwickeln, die

- a) der Förderung einer realistischen Erwartungshaltung an Studium und Studienland und

- b) der Entwicklung und Förderung nicht-institutionalisierter Beratungs- und Betreuungsformen dienen.

Unter studienbegleitenden Reintegrationsmaßnahmen sind dabei Angebote zu verstehen, die in der Tendenz besondere Reintegrationsangebote in Form von Jahreskursen oder Zusatzstudien am Ende des Auslandsaufenthaltes, d.h. in der Regel nach Abschluß des Hauptstudiums überflüssig machen. Bei diesen Maßnahmen ist zwischen vier Anwendungsbereichen zu unterscheiden:

a) Fachübergreifende Reintegrationsmaßnahmen

- Einführung einer entwicklungsorientierten Studienvorbereitung in Seminarform (Problematisierung des eigenen Studiums und seines entwicklungspolitischen Belanges für das jeweilige Herkunftsland)
- Thematisierung der Reintegrationsproblematik im Rahmen der Deutschkurse durch Einführung entsprechender Unterrichtseinheiten und Unterrichtsformen (Rollenspiel)
- Fachmentorenprogramm
- Ausländerberatung

b) Sozialisationsbezogene Reintegrationsmaßnahmen

- Information über Verhältnisse und aktuelle Entwicklungen im Herkunftsland durch Wochenendseminare und Bereitstellung entsprechender Informationsmöglichkeiten (Zeitschriften)
- Förderung psycho-sozialer Gruppenaktivitäten (Kommunikationstraining, Selbstbehauptungstraining)
- Förderung der nicht-institutionalisierten Kommunikation

c) Berufsfeldorientierte Reintegrationsmaßnahmen

- Finanzierung von Zwischenheimreisen zur Durchführung von Praktika und Materialsammlungen unter Einbeziehung bestehender Programme (UN-Volunteer-Programm, ASA-Programm)
- Förderung entwicklungsländerbezogener Studien- und Diplomarbeiten
- Einrichtung von Auffangkursen an den Hochschulen der Herkunftsländer unter Einbindung der Rückkehrerorganisationen und bundesdeutscher Kulturinstitutionen im Ausland

- Schaffung von Überbrückungs- und Sachausstattungsfonds im Herkunftsland

d) Herkunftslandbezogene Reintegrationsmaßnahmen

- Einführung des Lehrgebietes "Kontrastive Landeskunde" im Studienkolleg
- Sammlung von Informationen über Anforderungen von Arbeitsplätzen von Hochschulabsolventen
- Zusammenarbeit mit Berufsinstitutionen der Herkunftsländer
- Förderung bilateraler Forschungsvorhaben

Aufgrund dieser Auflistung wird deutlich, in welchen Bereichen noch erhebliche Informationsmängel bestehen: die Ermittlung von Daten über die je spezifischen arbeitsmarktstrukturellen Bedingungen und Entwicklungsperspektiven der Länder der Dritten Welt sind unerläßliche Voraussetzungen für die Tätigkeit all derjenigen, die sich mit Reintegration beschäftigen. Der Abschluß bilateraler Reintegrationsabkommen und die verstärkte Zusammenarbeit der Hochschulen mit den internationalen Arbeitsorganisationen erscheinen als sinnvolle Ansätze, um dieses Informationsdefizit zu beheben.

10. Ergänzende Maßnahmen

Zur Durchführung der genannten studienbegleitenden Reintegrationsmaßnahmen ist die Einrichtung von Studienzentren an Hochschulen mit einer hohen Zahl von ausländischen Studierenden aus Ländern der Dritten Welt bzw. an Hochschulen mit entwicklungslandbezogenen Studienschwerpunkten zu prüfen. Diese Studienzentren sollten in enger Kooperation mit den Fachbereichen (Fachbeirat) als Kontakt- und Servicestelle für alle ausländischen Studenten dienen und mit den Trägern der Reintegrationsprogramme kooperieren.

Den bestehenden Reintegrationseinrichtungen an Hochschulen und den Selbsthilfeorganisationen sollte - wie den in der Arbeitsgruppe Reintegration des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit zusammengeschlossenen Trägern von Reintegrationsprogrammen - die Möglichkeit einer überregionalen Kooperation durch Einrichtung einer Geschäftsstelle eingeräumt werden.

Alfred Wolf

ERFORDERNISSE EINES ENTWICKLUNGSLANDBEZOGENEN STUDIENGANGES¹⁾

Lassen Sie mich zunächst mit der Frage beginnen, was das Ziel eines Studiums an einer Hochschule ist. Eine Antwort auf diese Frage gibt uns das Hochschulrahmengesetz der Bundesrepublik Deutschland. In § 7 steht hierzu:

"Lehre und Studium sollen den Studenten auf ein berufliches Tätigkeitsfeld vorbereiten und ihm die dafür erforderlichen fachlichen Kenntnisse, Fähigkeiten und Methoden dem jeweiligen Studiengang entsprechend so vermitteln, daß er zu wissenschaftlicher oder künstlerischer Arbeit und zu verantwortlichem Handeln in einem freiheitlichen, demokratischen und sozialen Rechtsstaat befähigt wird."

Das heißt also mit anderen Worten vereinfacht ausgedrückt: Das Studium bereitet auf einen akademischen Beruf vor, der in unserem Land, also in einem Industrieland, ausgeübt werden soll.

Nun wird niemand bestreiten, daß die Wissenschaften nach Inhalt und Methode bestimmt werden durch die Gesellschaft, die sie hervorbringt. Und das gleiche gilt auch für die Technologie. Das heißt aber: Unsere Wissenschaft und unsere Technologie tragen die Merkmale unserer Industriegesellschaft und dienen zunächst einmal den Interessen unserer Gesellschaft.

Als zweifelhaft müssen wir daher ansehen, ob unsere Wissenschaft und unsere Technologie auch den Interessen anderer Gesellschaften entsprechen, die sich von unserer Industriegesellschaft sehr stark unterscheiden, wie das bei den Ländern der Dritten Welt der Fall ist.

Diese Länder, für die man zu Beginn der 50er Jahre den Begriff "Entwicklungsländer" prägte, weisen in ihrer Mehrzahl trotz vieler Unterschiede untereinander eine Reihe gemeinsamer Merkmale auf. Ich will nur einige wichtige nennen:

- niedriger Lebensstandard der großen Mehrzahl der Bevölkerung bei extrem ungleicher Verteilung der vorhandenen Güter und Dienstleistungen
- hohes Bevölkerungswachstum

¹⁾ Überarbeitete Fassung eines Referates im Rahmen des Seminars des WUS "Die Aufgaben der deutschen Hochschulen im Nord-Süd-Dialog" vom 7. - 9.11.1980

- geringe Produktivität
- Mangel an Arbeitsplätzen und hohe Arbeitslosenquote
- ungenügende Versorgung mit Nahrungsmitteln
- unzureichende gesundheitliche Betreuung
- fehlende Bildungsmöglichkeiten

Darüber hinaus unterscheiden sich die Länder der Dritten Welt von unserem Land noch in vielfältiger Hinsicht: Die politischen, soziologischen, kulturellen und religiösen Verhältnisse sind anders, ebenso die Umweltbedingungen, insbesondere aber die klimatischen Gegebenheiten. Das mag genügen, um die Unterschiede zu verdeutlichen.

Nach der kurzen Kennzeichnung der Länder der Dritten Welt leuchtet es nun auch ein, daß die Ausbildung auf eine berufliche Tätigkeit in diesen Ländern deren besondere Situation berücksichtigen muß. Die "normalen" Studiengänge an unseren Hochschulen tun dies sicherlich in der Regel nicht, da sie ja - wie schon gesagt - auf unsere Interessen und Möglichkeiten zugeschnitten sind.

Daraus aber folgt, daß eine Vorbereitung auf berufliche Tätigkeiten in Ländern der Dritten Welt anders sein muß als eine Berufsausbildung für Aufgaben in unserem Land.

An dieser Stelle sollten wir zunächst einmal den Personenkreis betrachten, der an unseren Hochschulen auf Tätigkeiten in der Dritten Welt vorbereitet werden soll. Dieser Personenkreis läßt sich in zwei Hauptgruppen einteilen:

- die erste Gruppe umfaßt die ausländischen Studenten aus Entwicklungsländern:
 - im Jahre 1978 waren dies insgesamt ca. 29.000, nämlich
 - etwa 14.000 aus Asien und Ozeanien
 - etwa 9.000 aus europäischen Entwicklungsländern
 - etwa 3.500 aus Afrika und
 - etwa 2.300 aus Lateinamerika.²⁾

²⁾ (Die Zahlen entstammen dem Aufsatz von K. Bering: Die ersten Chinesen mit "deutschem Abitur" nehmen ihr Studium auf, in: Aachener Volkszeitung, 4.6.1980)

- die zweite Gruppe umfaßt die deutschen Studenten, die schon während ihres Studiums wissen, daß sie später einmal in einem Land der Dritten Welt tätig werden wollen: etwa im Rahmen der offiziellen Entwicklungszusammenarbeit als Experte, Berater oder Entwicklungshelfer oder als Führungskraft in der Privatwirtschaft und im Consultingwesen oder als Beamter oder Angestellter in einer internationalen Organisation, um nur einige Möglichkeiten zu nennen.

Der Personenkreis, der an unseren Hochschulen auf Tätigkeiten in Ländern der Dritten Welt vorbereitet werden soll, ist also sehr heterogen und setzt sich aus Studenten aus unterschiedlichsten Gesellschaften und mit unterschiedlichsten Voraussetzungen zusammen. Dies aber müßten Studiengänge, die entwicklungslandbezogen sind, berücksichtigen.

Nun kommen wir nicht umhin, die allgemeine Betrachtungsweise zu verlassen und uns aus fächerspezifischer Sicht mit unserem Thema zu beschäftigen. Zunächst einmal sollten wir wissen, daß entwicklungslandbezogene Studienmöglichkeiten in Deutschland keine Erfindung oder Forderung aus der jüngsten Zeit sind. Schon seit 1898 gibt es in Witzenhausen eine Schule für Tropenlandwirtschaft. Das Fachgebiet "Tropenlandwirtschaft", das inzwischen im Lehrangebot verschiedener deutscher Hochschulen seinen festen Platz hat, behandelt die besonderen landwirtschaftlichen Produktionsbedingungen und -formen in Entwicklungsländern, sowohl bei der Pflanzen- als auch bei der Tierproduktion.

Ein anderes entwicklungslandbezogenes Fachgebiet, das an deutschen Hochschulen Tradition hat, ist die "Tropenmedizin" mit den beiden Richtungen "Humanmedizin" und "Veterinärmedizin". Das Fachgebiet "Tropenmedizin" behandelt die besonderen Krankheiten in den warmen Ländern, die Methoden zur Bekämpfung dieser exotischen Krankheiten und die Gesundheitspflege in den Entwicklungsländern.

Nach dem Zweiten Weltkrieg kamen noch weitere entwicklungslandbezogene Studiengänge, entweder als eigenständige oder Aufbaustudiengänge, hinzu. Ich will hier nur einige wichtige Beispiele nennen:

- Universität Marburg:
8semestriges Studium "Genossenschaftsökonomie"
- Fachhochschule Köln:
3semestriges Zusatzstudium "Technologie in den Tropen"

- Universität Frankfurt:
Studienrichtung "Pädagogik in der Dritten Welt"
- Universität Bielefeld:
8semestriger Studiengang Soziologie mit Schwerpunkt "Entwicklungsplanung und Entwicklungssoziologie"
- Universität Stuttgart:
englischsprachiges Aufbaustudium "Infrastrukturplanung"
- Universität Tübingen:
2semestriges Aufbaustudium "Geowissenschaftliche Zusammenarbeit mit Ländern der Tropen und Subtropen"
- Technische Universität Clausthal:
6 1/2 monatiger Weiterbildungskurs "Roh- und Grundstoffindustrien in der Dritten Welt"

Diese beispielhafte Aufzählung mag vielleicht den Eindruck erwecken, daß "entwicklungslandbezogene Studiengänge" an deutschen Hochschulen in großem Umfang angeboten werden. Das ist aber nicht der Fall. Hierzu darf ich vielleicht ein Zitat bringen. Es stammt von Prof. Simonis (TU Berlin). Er sagt in seinem Anfang dieses Jahres erschienenen Aufsatz "Die Dritte Welt: ein vergessenes Sujet der deutschen Universität" folgendes:

"Trotz der Tatsache, daß auch immer mehr deutsche Hochschulabsolventen in ihrer späteren beruflichen Tätigkeit in Entwicklungsländern oder mit deren Entwicklungsproblemen zu tun haben, ist die inhaltliche Ausrichtung der deutschen Universitäten auf Probleme der Entwicklungsländer, von Ausnahmen abgesehen, kein Schwerpunkt - und wird es wohl so schnell nicht sein."³⁾

Was in diesem Zusammenhang besonders überraschend ist, ist die Tatsache, daß in dem Bereich Technik/Wirtschaft noch kein eigenständiger entwicklungslandbezogener Studiengang existiert.

Gemeint ist hier ein Studiengang mit je einem ingenieurwissenschaftlichen, einem wirtschaftswissenschaftlichen und einem entwicklungspolitischen Schwerpunkt.

³⁾ (Quelle: Entwicklung und Zusammenarbeit, 21. Jg., Bonn 1980, Nr. 4, S. 17 f.)

Dieser Studiengang käme in Frage für deutsche und ausländische Studenten, die später in einem Land der Dritten Welt als Führungskraft in der privaten Wirtschaft, im Öffentlichen Dienst oder in Internationalen Organisationen eingesetzt werden könnten. Ich bin überzeugt, daß bei der Entwicklung der Länder der Dritten Welt Personen mit der Ausbildungskombination "Technik/Wirtschaft/Entwicklungspolitik" besonders wichtig sein könnten.

Es ist eine Tatsache, daß sich Ingenieure in zunehmendem Maße auch mit wirtschaftlichen Problemen und Fragestellungen beschäftigen müssen. Aus diesem Grunde gewinnt auch die Ausbildung von sog. "Wirtschaftsingenieuren" immer mehr an Bedeutung. Für eine Tätigkeit in Entwicklungsländern wäre eine Wirtschaftsingenieur-Ausbildung mit entwicklungspolitischen Schwerpunkten sinnvoll.

Wie würde ein solches Studium aussehen?

Ein Schwerpunkt der Ausbildung würde sein: entweder Maschinenbau, Elektrotechnik, Bauingenieurwesen, Architektur, Bergbautechnik oder Hüttenkunde, wobei auch die sog. "angepaßten Technologien" behandelt werden müßten.

Ein weiterer Schwerpunkt würde bestehen aus: betriebs- und volkswirtschaftlichen Grundlagefächern und aus Spezialfächern wie Außenwirtschaft, internationale Wirtschaftsbeziehungen u.ä. Auch Fächer wie beispielsweise internationales und ausländisches Steuer-, Patent- und Niederlassungsrecht gehören hierzu.

Der dritte Schwerpunkt dieses Studiums könnte aus Fächern bestehen, wie sie etwa in dem nachfolgend genannten Katalog enthalten sind:

- Situation und Probleme der Entwicklungsländer
 - Entwicklungstheorien und -strategien
 - Entwicklungsplanung und Entwicklungsprozeß
 - bilaterale und multilaterale Entwicklungshilfe
 - internationale Rohstoffpolitik
 - Industrialisierung von Entwicklungsländern, einschließlich Projektlehre
 - Weltwirtschaftsordnung und internationale Zusammenarbeit
- u.ä.

Zu diesem Studium müßten natürlich auch Fremdsprachen gehören. Und ganz wichtig wäre bei diesem entwicklungslandbezogenen Studium insbesondere für die deutschen Studenten, daß ein Teil dieses Studiums in einem Land der Dritten Welt absolviert wird, eventuell als Studienjahr oder als Praktikum in einem Entwicklungsprojekt.

So etwa könnte ein entwicklungslandbezogener Studiengang aussehen.

Nun möchte ich noch einige Fragen aufwerfen, die sich im Zusammenhang mit der Planung und Einführung von entwicklungslandbezogenen Studiengängen stellen. Und ich will auch versuchen, auf diese Fragen Antworten zu geben oder Hinweise zu machen, was beachtet werden sollte. Manches davon wird Ihnen selbstverständlich vorkommen, doch haben einige Entwicklungen der letzten Zeit gezeigt, daß nicht alles so selbstverständlich ist wie es scheint oder wie es sein sollte.

1. Frage: Was sollte nicht gemacht werden?

Antwort: Es sollten nicht alle deutschen Hochschulen anfangen, entwicklungslandbezogene Studiengänge zu entwickeln. Vor allem sollten solche Studiengänge nicht allein aus dem Grunde installiert werden, um eine Hochschule attraktiver zu machen und um brachliegende Kapazitäten besser auszunutzen.

Im Zusammenhang steht hiermit die

2. Frage: An welchen Hochschulen sollten entwicklungslandbezogene Studiengänge entwickelt werden?

Antwort: Nur an den Hochschulen, an denen zahlreiche ausländische Studenten, insbesondere aus Ländern der Dritten Welt, studieren.

In diesem Zusammenhang sollten wir einen Blick auf die Studentenstatistik werfen:⁴⁾

von den etwa 56.000 ausländischen Studenten waren etwa 1/4 an nur 5 Hochschulen eingeschrieben, es sind dies:

4) (vgl. Statistisches Jahrbuch 1980 für die Bundesrepublik Deutschland, S. 339 f., Zahlen für das WS 79/80)

TU Berlin	3753
TH Aachen	2933
U München	2864
FU Berlin	2841
U Heidelberg	2156

Während es im Bundesdurchschnitt 5,76% ausländische Studenten gibt, ist an diesen Hochschulen die Ausländerquote überdurchschnittlich hoch:

TU Berlin	18,5 %
TH Aachen	11,6 %
U München	7,0 %
FU Berlin	7,5 %
U Heidelberg	10,2 %

Es wäre deshalb vernünftig, wenn vorwiegend an den Hochschulen mit absolut und relativ hohen Ausländerzahlen entwicklungslandbezogene Studiengänge eingerichtet würden.

Als vorbildliches Beispiel sei hier die TU Berlin genannt, die mit 3753 die absolut höchste Zahl an ausländischen Studenten in Deutschland hat, und die gleichzeitig die höchste Ausländerquote, nämlich 18,5 % aufweist.

Über die "Dritte-Welt-Aktivitäten" dieser Hochschule informiert ausführlich eine im Jahre 1979 erschienene Broschüre:⁵⁾

3. Frage: In welchen Fächern sollten die Hochschulen entwicklungslandbezogene Studiengänge einrichten?

Antwort: Nur in den Fächern, die schon lange Studienschwerpunkte an der Hochschule sind und in denen zahlreiche ausländische Studenten eingeschrieben sind.

5) TU Berlin (Hrsg.), Dritte-Welt-Aktivitäten in den Fachbereichen und Einrichtungen der Technischen Universität Berlin, TUB-Dokumentation Forschung, Heft 1, Berlin 1979.

4. Frage: Wie sollten die Studieninhalte von entwicklungslandbezogenen Studiengängen ermittelt werden?

Antwort: Die deutschen Hochschulen sollten dies nicht allein, sondern nur in Kooperation mit Hochschulen oder den für das Bildungswesen zuständigen Behörden in den Ländern der Dritten Welt tun.

Dadurch soll sichergestellt werden, daß die Lehrinhalte auch wirklich den Bedürfnissen dieser Länder entsprechen.

5. und

letzte Frage: Welcher Art sollten oder könnten entwicklungslandbezogene Studiengänge sein?

Antwort: Grundsätzlich sollten alle Möglichkeiten in Frage kommen:

- eigenständige Studiengänge
- Aufbaustudiengänge
- Post-Graduate-Kurse
- entwicklungslandbezogene Schwerpunktbildungen in einem Studiengang

Hier läßt sich nicht grundsätzlich sagen, was besser oder schlechter ist, hier muß jede Hochschule und wohl auch jedes Bundesland Vor- und Nachteile abwägen und auch seine finanziellen Möglichkeiten berücksichtigen.

In diesem Zusammenhang wäre auch zu überlegen, ob man entwicklungslandbezogene Studiengänge nicht nach dem Vorbild der seit einiger Zeit eingeführten "Integrierten Auslandsstudiengänge" im EG-Bereich gestalten könnte. Bei diesen Studiengängen erfolgt ein Teil des Studiums an einer deutschen Hochschule und ein anderer Teil an einer Partnerhochschule in einem EG-Land. Die Ausbildung erfolgt hierbei zumindest zweisprachig. Als Studienabschluß können die Studenten sowohl ein deutsches als auch ein ausländisches Diplom erhalten. Solche EG-Programme gibt es zur Zeit in den Fächern "Wirtschaftswissenschaften" und "Ingenieurwissenschaften":

Beispiele:

- binationaler Studiengang "Betriebswirtschaft" am Deutsch-französischen Hochschulinstitut für Technik und Wirtschaft Saargemünd (DFHI), in Kooperation mit der Universität Metz

und der Fachhochschule des Saarlandes

Abschluß: Diplom der Fachhochschule des Saarlandes, Licence der Universität Metz und ein deutsch-französisches Zeugnis des DFHI.

- binationaler Studiengang "Elektrotechnik" an der Fachhochschule Hamburg und am Portsmouth Polytechnic
Abschluß: Doppeltitel "Diplom-Ingenieur" und "Bachelor of Science (B.Sc.)".

Da diese binationale Ausbildung noch ziemlich neu ist und sich die meisten noch als Modellversuch in der Versuchsphase befinden, müssen wir erst die Erfahrungen hierbei abwarten, bevor entschieden werden kann, ob sie auch auf entwicklungslandbezogene Studiengänge übertragen werden können.

Ich möchte meine Ausführungen nun mit einem Zitat beenden. Die Inderin Yasmin Adatia, die fünf Jahre in unserem Land studiert hat, schreibt in ihrem Aufsatz "Was brachte mir das Studium in Deutschland?" u.a. folgendes:

"Neben der Erweiterung meines Fachwissens wurde ich mir der Probleme der hochindustrialisierten Länder bewußt: Auflösung der Familie, Zerstörung der zwischenmenschlichen Beziehungen, zunehmende Zukunftsangst trotz einem beneidenswerten sozialen Netz u.ä. Fakten haben mich zum Nachdenken über die Frage gebracht, ob es sinnvoll ist, die Industrialisierung und Urbanisierung in den Entwicklungsländern nach dem Vorbild der industrialisierten Länder voranzutreiben."⁷⁾

Dieses Zitat mag dazu beitragen, uns klarzumachen, daß auch die Industrieländer vor beachtlichen Problemen stehen, daß der Weg, den die Industrieländer gegangen sind, nur ein möglicher, aber nicht der einzig richtige Weg ist, und daß der Nord-Süd-Dialog nicht als einseitiger Wissenstransfer verstanden werden soll; vielmehr sollte uns bewußt werden, daß wir in diesem Dialog voneinander lernen sollten.

⁷⁾ (Quelle: Im Gespräch, St. Augustin 1980, Nr. 3, S. 38 f.)

T.Z. Chung

KONZEPT FÜR VORGESCHALTETE REINTEGRATIONSMAßNAHMEN FÜR STUDENTEN AUS ENTWICKLUNGSLÄNDERN IM HAUPTSTUDIUM (WS 1980/81)

Unter vorgeschalteten Reintegrationsmaßnahmen sind solche Aktivitäten zu verstehen, die den Reintegrationsprozeß der Studenten aus Entwicklungsländern einzuleiten versuchen. Sie sind nicht nur entwicklungs-länderbezogen, sondern sie orientieren sich an bestimmten Fragestellungen, die die Studiendefizite thematisieren, die Unterschiede der Ingenieurtätigkeit in Industrie- und Entwicklungsländern verdeutlichen und die neue Aufgabenbereiche zu identifizieren suchen.

Ausgehend von der Situation, daß die Struktur der mit dem Begriff "Entwicklungsländer" bezeichneten Länder nicht homogen ist, soll die Behandlung der entwicklungs-länderbezogenen Probleme entsprechend differenziert vorgenommen werden. Die Differenzierung nach den Kategorien wie "Schwellenländer", "least developed Countries (LDC) bzw. die ärmsten Länder" oder "Öl-Länder" oder "sozialistische Entwicklungsländer" können als grobe Orientierungshilfe dienen, denn unter den "Öl-Ländern" oder "Schwellenländern" ließen sich weitere Differenzierungen vornehmen.

Im WS 1980/81 sollen folgende Wochenendveranstaltungen geplant werden:

Fünf Seminare in Form von Workshops unter dem Arbeitstitel "Industrialisierung und Aufgabe der Ingenieure"

1) in Schwellenländern am Beispiel von:

Brasilien, Süd-Korea, Indien

2) in least developed Countries am Beispiel von:

Bangladesh, Afghanistan, Sudan, Nicaragua

3) in Öl-Ländern am Beispiel von:

Iran, Indonesien, Nigeria, Venezuela, Algerien

4) in sozialistischen Entwicklungsländern am Beispiel von:

Kuba, Nord-Korea, Vietnam

Eine weitere Reihe von Wochenendveranstaltungen soll unter dem Arbeitstitel "Technologische Forschung, wissenschaftliche Ausbildung und Produktion in Entwicklungsländern am Beispiel von" für das SS 1981 vorbereitet werden.

Parallel zu den genannten studienergänzenden Wochenendveranstaltungen wird der Versuch durchgeführt, entwicklungslanderorientierte Praktika zu vermitteln. Diese Praktika sollen in Zusammenarbeit mit Verantwortlichen kleiner und mittlerer Unternehmen, die Geschäftsverbindungen mit Entwicklungsländern haben, sorgfältig vorbereitet werden.

Versucht wird ferner, Praktikantenstellen in Entwicklungsinstitutionen wie der GTZ, DED oder DSE, DEG etc. für solche Studenten aus Entwicklungsländern zu gewinnen, die die Absicht haben, als Counterpart der deutschen Experten zu arbeiten.

Im Falle der Praktika geht es einmal darum, sich einen Überblick hinsichtlich der Betriebsorganisation (z.B. unterschiedliche Aufgabenteilung des Managements etc.) zu verschaffen; das andere Mal soll der Student aus einem Entwicklungsland die Organisation der Entwicklungsprojekte kennenlernen.

Die Frage der Anerkennung der (oder auch als) Praktikumsleistung muß gesondert behandelt werden.

Exkursionen und Besichtigungen

Um die Tätigkeit und Struktur der internationalen Organisationen kennenzulernen, die in der Entwicklungspolitik eine maßgebende Rolle einnehmen, sollten Exkursionsprogramme vorbereitet werden, die gezielte Fragestellungen behandeln. Als geeignete Institutionen kämen infrage: UNIDO, UNCTAD oder ILO.

Im Zusammenhang mit Exkursionsprogrammen dieser Art soll die Möglichkeit geprüft werden, in enger Zusammenarbeit mit dem ASA-Programm für Studenten aus Entwicklungsländern, Studienaufenthalte für die Dauer von 2 Monaten zu organisieren, um bestimmte und gut vorbereitete Untersuchungen vornehmen zu können.

Die Exkursionsprogramme bzw. Auslandsaufenthalte sollen im Zusammenhang mit den studienbegleitenden Veranstaltungen zur Behandlung entwicklungslanderbezogener Probleme durchgeführt werden, um eine sorgfältige Vorbereitung sicherstellen zu können.

Beratung für entwicklungsländerbezogene Studien- und Diplomarbeiten
Studien- und Diplomarbeiten mit einer entwicklungsländerbezogenen Problemstellung als Thema und die einen Praxisbezug haben, können dem Reintegrationsprozeß einen entscheidenden Impuls geben, wenn sie entsprechend betreut werden.

Der Arbeitsausschuß "Technologie und Entwicklung" versucht zur Zeit, eine Gruppe von Hochschullehrern und wissenschaftlichen Mitarbeitern mit Entwicklungsländer-Erfahrung zusammenzustellen, die Studenten aus Entwicklungsländern reintegrationsorientiert beraten sollen.

Diese Beratungstätigkeit sollte auch eine Verbindung mit entwicklungsländerbezogenen Forschungsschwerpunkten herstellen. Zu diesem Zweck könnten wiederum die internationalen Organisationen (UNIDO, UNCTAD, ILO etc.) sowie die nationalen Institutionen (GTZ etc.) angesprochen werden.

Dr. T.Z. Chung

CONSULTING TRAINING FÜR TECHNOLOGIE INNOVATION MITTLERER UNTERNEHMEN
IN ENTWICKLUNGSLÄNDERN - EIN INDUSTRIEPRAXISBEZOGENES REINTEGRATIONS-
PROGRAMM DER TECHNISCHEN UNIVERSITÄT BERLIN

1 Ziele des geplanten Programms:

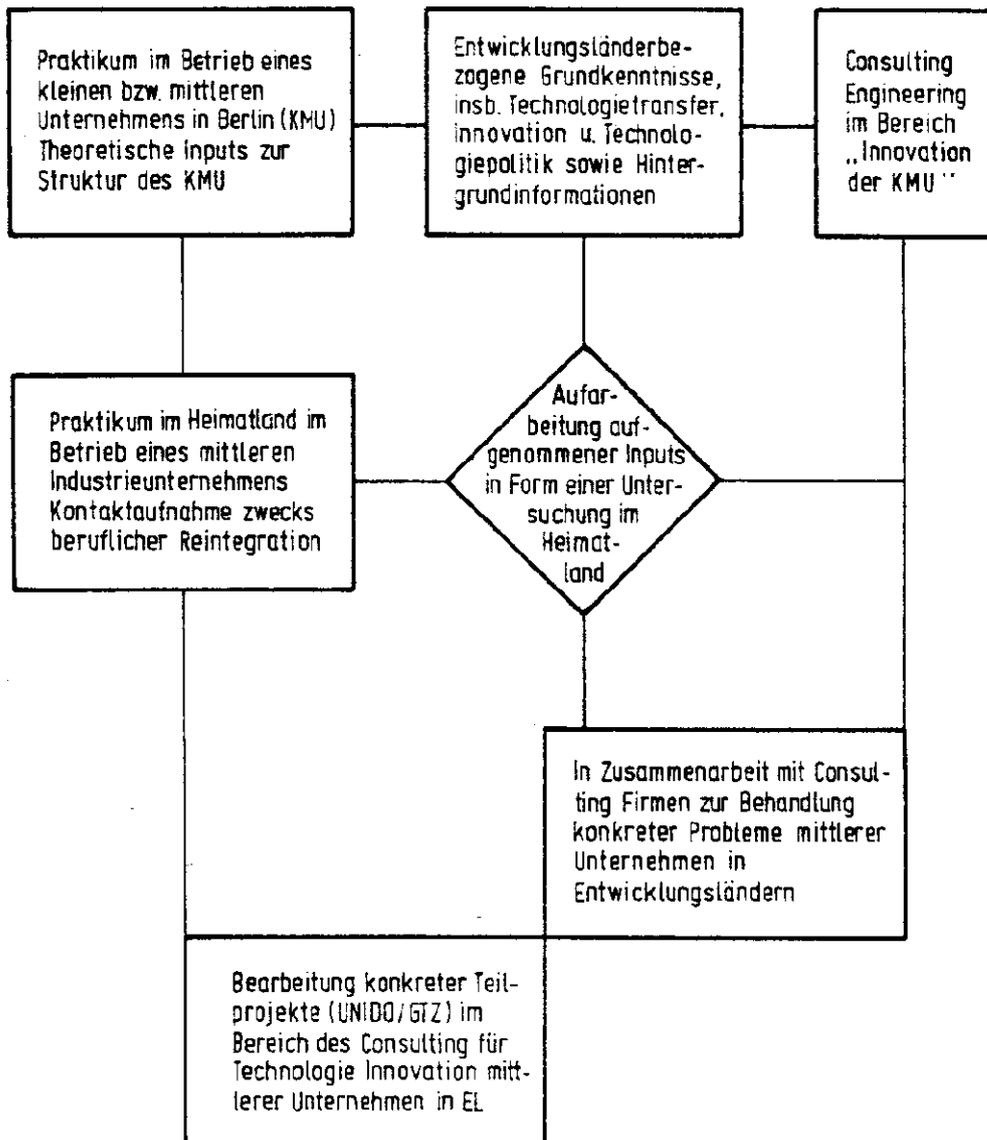
Das industriepraxisbezogene Reintegrationsprogramm "Technologie-Innovation in Entwicklungsländern - Consulting-Training für mittlere Unternehmen der Entwicklungsländer -" verfolgt folgende Ziele:

- 1.1 Die Rückkehr der Hochschulabsolventen aus Entwicklungsländern durch Erwerb industriepraxisbezogener Qualifikation auf dem Gebiet "Consulting für Technologie-Innovation mittlerer Unternehmen" gezielt vorzubereiten, auf diese Weise den Brain-Drain der Entwicklungsländer konkret abbauen zu helfen
- 1.2 Die Technologie-Innovation in Entwicklungsländern durch Management-Consulting-Training für mittlere Industrieunternehmen der Entwicklungsländer zu fördern
- 1.3 Ein Weiterbildungsmodell für wissenschaftlich ausgebildete Ingenieure aus Entwicklungsländern auf dem Gebiet "Consulting für Management mittlerer Industrieunternehmen in Entwicklungsländern" zu erproben sowie die Tätigkeitsfelder des CONSULTING ENGINEERING (beratende Ingenieure) im Bereich der Technologie-Innovation mittlerer Unternehmen in Entwicklungsländern systematisch auszubauen
- 1.4 Ein Modell der technischen Zusammenarbeit zwischen kleinen bzw. mittleren Unternehmen (KMU) in Berlin (W) und entsprechenden Partnern in Entwicklungsländern durch Absolventen der TUB aus betreffenden Ländern als Träger des Technologie-Transfers zu erproben.

Darüber hinaus:

- 1.5 Die Zusammenarbeit zwischen der TU Berlin und kleinen bzw. mittleren Unternehmen in Berlin (W) auf dem Gebiet des Technologietransfers für mittlere Industrieunternehmen in Entwicklungsländern zu realisieren
- 1.6 Die Zusammenarbeit zwischen der UNIDO, GTZ und TU Berlin auf dem Gebiet der Technologie-Innovation mittlerer Industrieunternehmen in Entwicklungsländern zu konkretisieren
- 1.7 Die technische Zusammenarbeit zwischen Entwicklungsländern (TCDC) konkret auf dem Gebiet der Technologie-Innovation zu fördern
- 1.8 Forschungstätigkeiten auf dem Gebiet "Technologie-Innovation und Auf- bzw. Ausbau mittlerer Industrieunternehmen in Entwicklungsländern" anzuregen und zu fördern

PROGRAMMSTRUKTUR



2 Programmstruktur

Das Programm enthält fünf Komponenten

- a) Praktikum in einem Betrieb kleinerer bzw. mittlerer Industrieunternehmen in Berlin für die Dauer von insgesamt 36 Wochen
- b) Seminarveranstaltungen an der TU Berlin (zweimal wöchentlich je 4 Stunden), in denen die Beobachtungen und Erfahrungen vom Betrieb aufgearbeitet werden, theoretische Inputs zu den Themenbereichen des Praktikums sowie die grundlegenden entwicklungsländerbezogenen Erkenntnisse vermittelt werden
- c) Aufenthalt im Herkunftsland zur Durchführung eines Praktikums in einem mittleren Industrieunternehmen, Anfertigung einer Analyse über "Management und Innovation in mittleren Industrieunternehmen" sowie Erkundigung nach beruflicher Reintegration
- d) In Zusammenarbeit mit Consulting-Firmen werden Aufgaben beratender Ingenieure zur Lösung konkret anstehender Probleme im Bereich der technischen Innovation mittlerer Industrieunternehmen der Entwicklungsländer beispielhaft ausgeführt
- e) in Zusammenarbeit mit der UNIDO und GTZ werden konkrete Probleme mittlerer Industrieunternehmen in Entwicklungsländern als Anschlußprojekte bearbeitet, die als Abschlußarbeit integriert werden.

2.1 Das Programm wird in einer Blockveranstaltung für die Dauer von einer Woche eingeführt, wobei insbes. die Tätigkeitsfelder und Aufgaben der Ingenieure in Consultings erläutert werden.

Das Praktikum teilt sich in drei Abschnitte auf, die jeweils eine Dauer von 12 Wochen betragen. Jeder Abschnitt konzentriert sich auf einen Bereich des Betriebssystems:

- Produktion als technisches System
- Vermarktung der Produkte
- Organisation und Planung im Betrieb

2.2 Der Aufenthalt im Herkunftsland bildet den Kern des Programms. Denn während dieses Aufenthaltes sollen nicht nur die vermittelten Inputs und Beobachtungen während des Praktikums in Berliner Betrieben aufgearbeitet werden und mit der Situation im eigenen

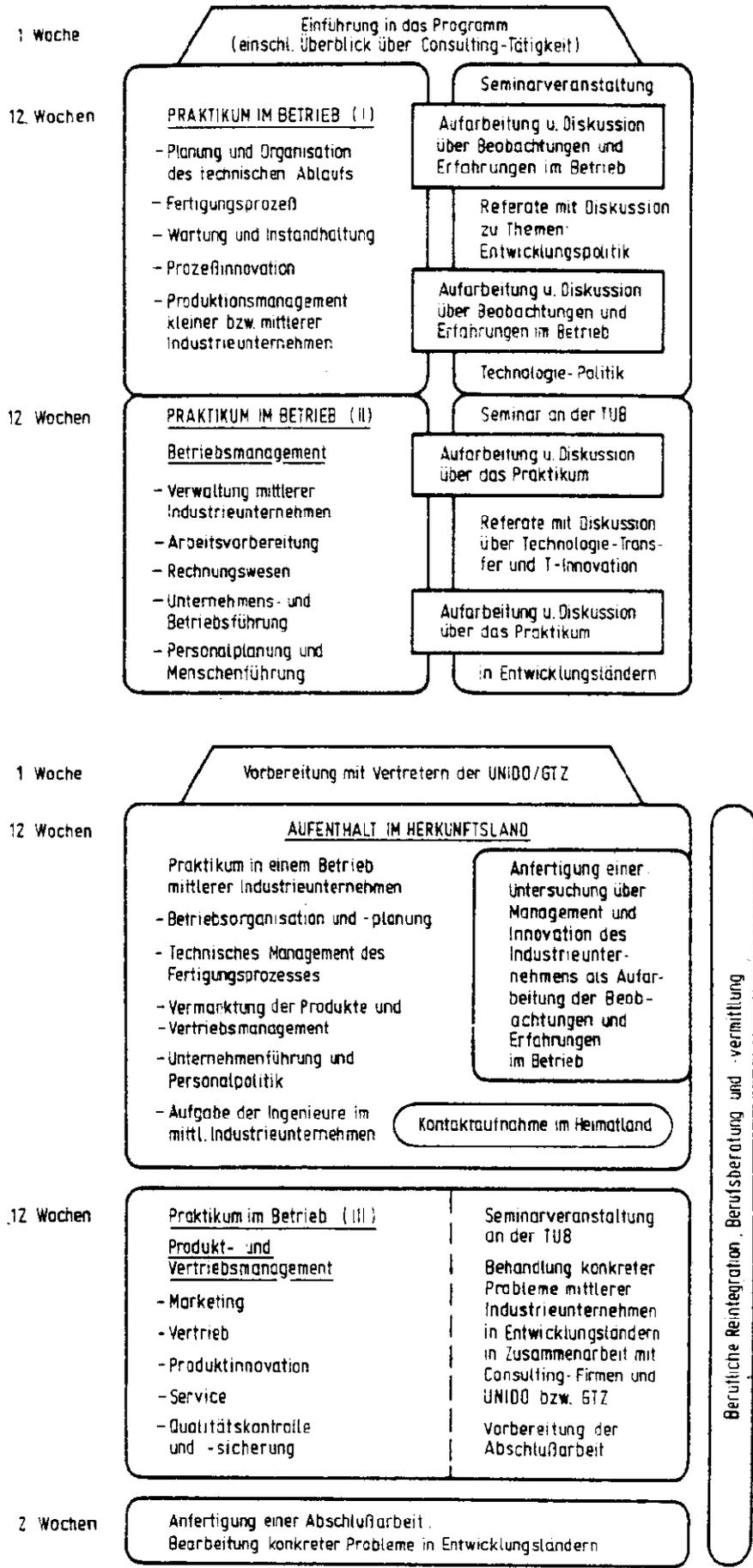
Heimatland verglichen werden, sondern es soll darüber hinaus Material und Stoff für weitere Arbeit gesammelt werden, Grundlagen für die nachfolgende Arbeit aufgestellt werden.

Aus diesem Grund muß dieser Aufenthalt gründlich vorbereitet und in einer geeigneten Form beaufsichtigt werden. Die Vorbereitung und Aufsicht dieses Aufenthaltes sollen durch die Mitarbeit der UNIDO und GTZ sichergestellt werden.

2.3 In Form von Seminarveranstaltungen an der TU Berlin soll die Zusammenarbeit mit Consulting-Firmen hinsichtlich der Behandlung konkreter Probleme mittlerer Industrieunternehmen in Entwicklungsländern realisiert werden. In dieser Phase sollte die Anwesenheit im Betrieb zugunsten der Projektarbeit zur Lösung bzw. Einübung von Consulting-Aufgaben verkürzt werden. Die Aufarbeitung der Beobachtungen im Bereich der Betriebsorganisation und -planung sollte im Vergleich mit der Situation in Entwicklungsländern erfolgen, wobei die interkulturellen Probleme des Management-Transfers im Vordergrund stehen sollten.

2.4 Die Abschlußarbeiten sollen konkrete Probleme (möglichst aus entsprechenden Ländern der Programmteilnehmer), die in UNIDO-GTZ-Projektarbeit mittlerer Industrieunternehmen auftreten und als signifikant erachtet werden, behandeln. Es soll dabei ermöglicht werden, daß die Bearbeitung in Form von Anschlußprojekten nach der Beendigung des Programmablaufs fortgeführt werden kann.

PROGRAMMÜBERBLICK



3. Themenschwerpunkte

In Anbetracht der Tatsache, daß das Programm das Ziel verfolgt, das Betriebssystem kleiner bzw. mittlerer Industrieunternehmen so intensiv wie möglich durch die aktive Ableistung eines Praktikums (vergleichbar in Form einer Referendartätigkeit) kennenzulernen, soll die Anwesenheit im Betrieb in erster Linie folgende Bereiche durchlaufen:

a) Produktion als technisches System

- Planung und Organisation technischer Abläufe
- Fertigungsprozeß (einschl. Fertigungsplanung)
- Wartung und Instandhaltung
- Prozeßinnovation

b) Betriebsmanagement

- Verwaltung und Organisation, Arbeitsvorbereitung
- Produktions- und Produktplanung und Entscheidung
- Rechnungswesen
- Unternehmen- und Betriebsführung sowie Personalpolitik
- Arbeitsmotivation und industrielle Beziehung
- betriebsinterne Aus- und Weiterbildung

c) Produkt- und Vertriebsmanagement

- Marketing und Absatz
- Qualitätskontrolle und -sicherung
- Produktinnovation
- Service (einschl. Schulung für Kundendienst)

Im ersten Bereich handelt es sich in erster Linie um das Managing von technologischen Problemen in einem Betrieb kleinerer bzw. mittlerer Unternehmen, wobei der Prozeßinnovation eine große Bedeutung zukommt. Die Wartungsstrategien sind ebenso relevant, da in Entwicklungsländern die Wartung eines Produktionsprozesses im Regelfall sich als eines der wichtigsten Probleme darstellt.

Der Prozeßinnovation wird hier eine größere Bedeutung als der Produktinnovation beigemessen, weil sich die Anpassung an die Verhältnisse und Bedingungen der Entwicklungsländer für den Industrialisierungsprozeß als entscheidender Faktor darstellt, während die Produktinnovation für die Industrie- und Technolo-

giepolitik keinen hervorragenden Stellenwert hat, was auf die strukturpolitische Bedingtheit des Entwicklungsprozesses zurückzuführen ist.

Der Mittelpunkt dieses Praktikum-Teils besteht aus Beobachtungen der Planungs- und Entscheidungsprozesse sowie Ausführung organisatorischer Arbeit als Aufgabe der Betriebs- bzw. Unternehmensführung, was allerdings einen Überblick der betrieblichen Struktur voraussetzt. Was darüber hinaus vorausgesetzt wird, sind die Grundkenntnisse des Rechnungswesens und anderen betriebswirtschaftlichen Grundlagenwissens. Im Praktikum sollen die in der Praxis auftretenden Fragen erörtert und behandelt werden, ergänzt durch theoretische Inputs, die von Begleitprogrammen vermittelt werden.

In Anbetracht der Tatsache, daß die Programmteilnehmer in ihren jeweiligen Heimatländern auch einem dreimonatigen Praktikum in einem mittleren Unternehmen nachgehen müssen, wäre es zweckmäßig, hier hauptsächlich solche Aspekte des Managements mit Nachdruck zu behandeln, die bei der Übertragung in Entwicklungsländer (im Zuge des Technologie-Transfers) besondere Achtung erfordern. Es handelt sich hierbei in erster Linie um interkulturelle Komponenten des Industriemanagements. Im Unterschied zur Situation des Managements in Industrieländern, wo die Produktinnovation und die wirtschaftlichen Aspekte der Unternehmensführung einen absoluten Vorrang genießen, ist in Entwicklungsländern der Prozeßinnovation der Produktion auch eine hohe unternehmenspolitische Bedeutung einzuräumen.

Im letzten Teil des Praktikums, der dem Aufenthalt im Heimatland folgt, steht die Frage im Vordergrund, wie erzeugte Produkte sich in Märkten durchsetzen, wie unbekannte Märkte erschlossen werden können und wie entsprechende Vertriebssysteme, Kundendienste etc. als Infrastruktur aufgebaut werden.

Im Hinblick auf die Durchsetzung der Produkte in Märkten nimmt der Aspekt der Qualitätskontrolle bzw. -sicherung eine gewichtige Rolle ein. Die Qualitätskontrolle wird nicht bloß als eine Kontrolle bestimmter Instanzen verstanden; vielmehr soll sie im Zusammenhang mit dem Fertigungsprozeß sowie im Zusammenhang mit der Arbeitsmotivation behandelt werden.

Für Programmteilnehmer ist es von besonderem Interesse kennenzulernen, welche Produkte gezielt in Entwicklungsländer abgesetzt werden, wie Marketings erfolgen und wie Produkte ausgewählt werden.

Der enge Kontakt, der während des Praktikums gepflegt wird, kann im beiderseitigen Interesse für einen längerfristigen Ansatz der Zusammenarbeit von Nutzen sein, denn es ist anzunehmen, daß der Programmteilnehmer als konkreter Träger des Technologie-Transfers seine Beobachtungen und Erfahrungen sowie seine Kontakte mit der Betriebsführung für die Tätigkeit in seinem Heimatland entsprechend umsetzen wird.

3.1 Im Hinblick auf das entwicklungsländerbezogene Begleitprogramm sind folgende Themenbereiche besonders zu berücksichtigen:

a) Grundzüge der Entwicklungspolitik

- Nord-Süd-Dialog und Friedenspolitik
- Entwicklungsstrategien und Ökonomie der Entwicklungsländer
- Technische und finanzielle Zusammenarbeit
- Unterentwicklung und Abhängigkeit

b) Grundzüge der Technologie-Politik der Entwicklungsländer

- Technologie-Abhängigkeit
- Technologie-Wahl und Anpassung importierter Technologien
- Förderung technologischer Innovation und Technologietransfer
- Auf- bzw. Ausbau einheimischer Technologie-Kapazitäten in der Entwicklung endogener Technologie

c) Technologie-Transfer in Entwicklungsländern

- Technologie-Transfer als Anpassungsprozeß
- Technologie-Transfer und Übertragung kulturfremder Managementsysteme
- Betriebsauslagerung und Technologie-Transfer
- Störungsfaktoren des Technologie-Transfers

3.2 Das Praktikum im Herkunftsland soll möglichst in einem Betrieb mittlerer Industrieunternehmen durchgeführt werden. Das Praktikum soll folgende Gebiete umfassen:

- Sozialstruktur mittlerer Industrieunternehmen in Entwicklungsländern
- Technologische Infrastruktur mittlerer Industrieunternehmen in Entwicklungsländern
- Managementprobleme mittlerer Industrieunternehmen in Entwicklungsländern
- Produktionsprozeß und Technologie-Innovation mittlerer Industrieunternehmen in Entwicklungsländern
- Beziehung zwischen der Vermarktung der Produkte und Fertigungsplanung mittlerer Industrieunternehmen in Entwicklungsländern
- Technologie-Transfer und Wartungsstrategie mittlerer Industrieunternehmen in Entwicklungsländern
- Unternehmens- bzw. Betriebsführung und Personalpolitik mittlerer Industrieunternehmen in Entwicklungsländern
- Aus- und Weiterbildungsprobleme mittlerer Industrieunternehmen in Entwicklungsländern

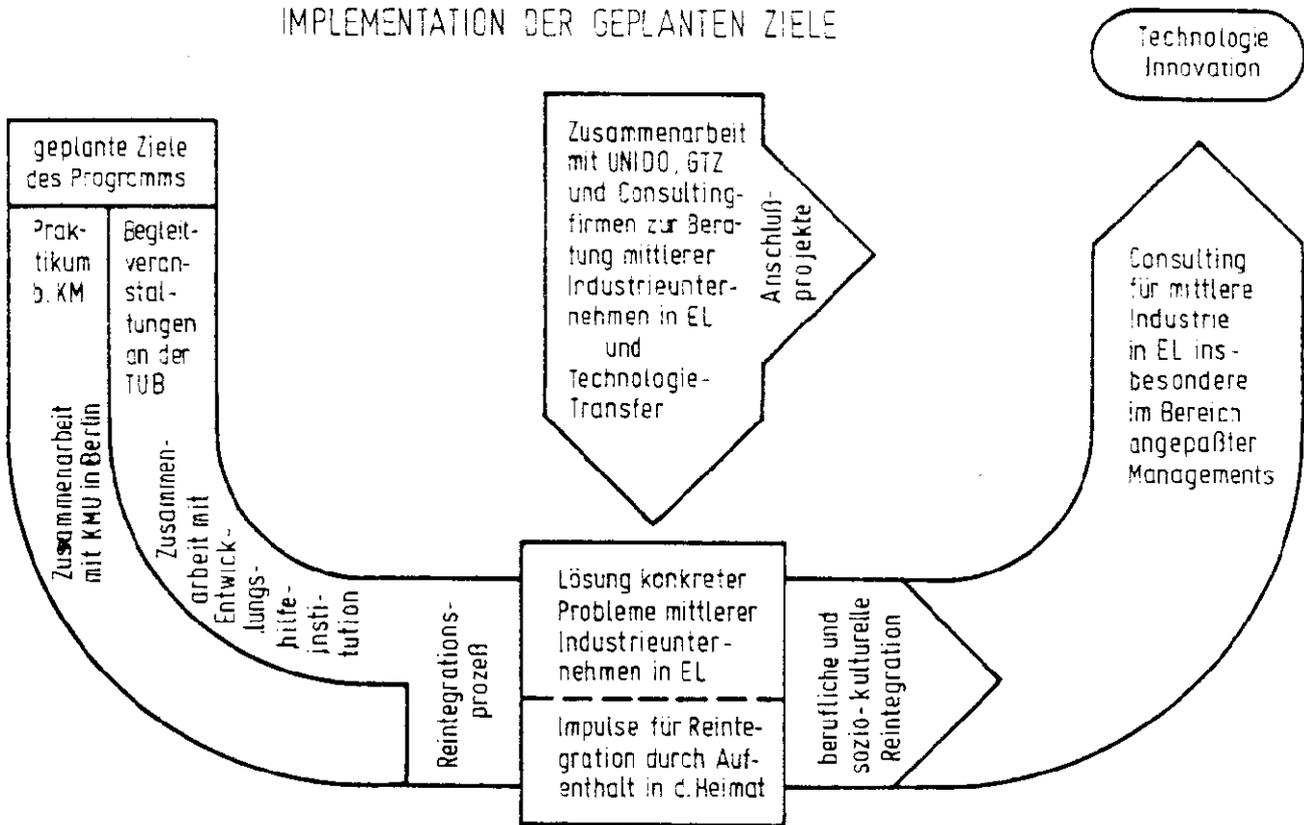
Neben der Ableistung eines Praktikums, das von Vertretern entweder der UNIDO oder GTZ vor Ort vorbereitet und beaufsichtigt wird, hat der Programmteilnehmer eine Untersuchung über das Thema "Management und Innovation mittlerer Industrieunternehmen in Entwicklungsländern" anzufertigen, die die Erfahrungen und Beobachtungen während des Praktikums systematisiert und analysiert.

Ein weiterer Zweck des Aufenthaltes im Herkunftsland des Programmteilnehmers besteht darin, Kontakte mit Institutionen und Persönlichkeiten des betreffenden Landes aufzunehmen, die für Beratung mittlerer Industrieunternehmen von Bedeutung sind. Die Vermittlung dieser Kontakte kann durch Vertreter der UNIDO bzw. GTZ am Ort organisiert werden.

3.3 Im vierten Abschnitt des Programms parallel zum Praktikum sollen Seminarveranstaltungen durchgeführt werden, in denen mit Hilfe der Consulting-Firmen konkrete Probleme mittlerer Industrieunternehmen in Entwicklungsländern als Übung der Consulting-Tätigkeit behandelt werden. Hier sollen auch die Inputs während des Zwischenheimataufenthaltes aufgearbeitet werden, insbes. sollen

die interkulturellen Aspekte des Managements mittlerer Industrieunternehmen in Entwicklungsländern aufgenommen werden, die beim Technologie-Transfer auftreten und sich auf Technologie-Innovation entscheidend auswirken.

IMPLEMENTATION DER GEPLANTEN ZIELE



4. Umsetzung der Programmziele

Wie dem Flußdiagramm zu entnehmen ist, soll die Umsetzung der Programmziele in Zusammenarbeit mit außeruniversitären Institutionen, Klein- und mittleren Unternehmen in Berlin, Consulting-Firmen, der United Nations Industrial Development Organisation (UNIDO) und der Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) erfolgen. Die zu vermittelnden Inputs sollen teilweise von Wissenschaftlern, vorwiegend aber von Praktikern geliefert werden. Die theoretischen Inputs werden vom Programmkoordinator an der TUB organisiert. Die unternehmensbezogenen theoretischen Inputs sollen synchron zu Bereichen des Praktikums geordnet werden, während die entwicklungsländerbezogenen Inputs nach der angeführten Reihenfolge vermittelt werden sollten.

4.1 Wie aus der Struktur des Programms hervorgeht, sollen die durch das Praktikum gewonnenen Beobachtungen und Erfahrungen mit der Aufnahme der theoretischen Inputs aufgearbeitet werden. Dies bedeutet nicht, daß die Aufarbeitung während des Praktikums im Betrieb ausgeschlossen wird. Das Praktikum wird von der Leitung kleiner mittlerer Unternehmen in Berlin in Zusammenarbeit mit dem Programmausschuß vorbereitet und realisiert.

Ob die Programmteilnehmer die beiden ersten Praktikumsteile in einem Betrieb oder in zwei Betrieben absolvieren sollen, dürfte von der Betriebsstruktur abhängen. Es ist aber wünschenswert, daß der dritte Teil des Praktikums in einem Betrieb abgeleistet wird, der ein ähnliches Produkt herstellt wie das Unternehmen im Herkunftsland.

4.2 Während die Gewinnung kleinerer bzw. mittlerer Unternehmen zum Zweck der Durchführung von Praktika mit Unterstützung des Senators für Wirtschaft und in Zusammenarbeit mit der Industrie- und Handelskammer bzw. der Berliner Absatzorganisation (BAO) und Fachverbänden realisiert werden sollte, muß der Heimataufenthalt mit der UNIDO bzw. GTZ organisiert werden, um einem evtl. Mißbrauch des Heimataufenthaltes vorzubeugen. Der Vertreter der genannten Institutionen hat nicht nur die Aufgabe eines Betreuers wahrzunehmen, sondern auch die eines Kontaktvermittlers. Diese Kontakte sind für die künftige Arbeit als Berater von entscheidender Bedeutung.

4.3 Das Programm soll von einem Programmausschuß vorbereitet, geplant, durchgeführt und ausgewertet werden. Der Programmausschuß wird vom Präsidenten der TU Berlin berufen bzw. eingesetzt. Aus Vertretern folgender Institutionen setzt sich der Programmausschuß zusammen:

- Arbeitsausschuß "Technologie und Entwicklung"
- Technologie-Transfer-Stelle der TUB
- Consulting-Firmen
- Kleine-mittlere Unternehmen in Berlin

Zur Beaufsichtigung und Beratung soll ein Beirat gebildet werden, der sich aus Mitgliedern des Programmausschusses, Vertretern des Senators für Wirtschaft und des Senators für Wissenschaft und

Forschung, Vertretern des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und der Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit zusammensetzt.

Den Ablauf des Programms soll ein wiss. Angestellter (Programmkordinator) in Zusammenarbeit mit dem Programmausschuß sicherstellen. Zur Vorbereitung des Heimataufenthaltes muß er sich mit der UNIDO und GTZ in Verbindung setzen, durch die die Berufsvermittlung auch durchgeführt werden sollte.

Als Betreuer sollen neben den Mitgliedern des Programmausschusses auch Mitarbeiter der Consultings, der UNIDO und GTZ sowie für KMU zuständige Vertreter der Industrie- und Handelskammer gewonnen werden.

Die Vorbereitung des Praktikums in Betrieben ist mit den betreffenden Unternehmen bzw. mit der entsprechenden Betriebsleitung sorgfältig durchzuführen.

5. Voruntersuchung

Vor der Ausarbeitung der Feinpläne zur Durchführung des Programms soll eine Voruntersuchung bei TUB-Absolventen in Entwicklungsländern vorgenommen werden, aus denen relevante Teile ausländischer Studenten an der TU Berlin stammen. Berücksichtigt werden sollen vor allem die folgenden Länder:

- die Türkei
- der Iran
- Nigeria
- Indonesien
- Ägypten

Die Voruntersuchung soll in erster Linie die Inhalte des Praxisbezuges und andere Anforderungsprofile der Innovationsingenieure zur Wahrnehmung der Consulting-Aufgabe für mittlere Industrieunternehmen in Entwicklungsländern durch Interviews mit TUB-Absolventen herausarbeiten und in Zusammenarbeit mit Vertretern der UNIDO und GTZ vor Ort die Möglichkeit der Durchführung von Praktika in den betreffenden Ländern klären und die Einsatzmöglichkeit der Programmteilnehmer erkunden.

Da die Voruntersuchung mit einer Vorbereitung des Heimataufenthaltes der Programmteilnehmer gekoppelt ist, muß diese Voruntersuchung mit den genannten Institutionen vorbereitet werden.

Die Voruntersuchung ist insofern erforderlich, als durch sie nicht nur die Programminhalte geklärt werden sollen, sondern sie soll auch die Entfaltungsmöglichkeit der Consulting-Engineers für Innovation im Bereich mittlerer Industrieunternehmen analysieren, um die Berufsperspektiven der Programmteilnehmer zu konkretisieren.

6. Programmtteilnehmer

In der Erprobungsphase sollen Programmteilnehmer in erster Linie aus Absolventen der TU Berlin ausgewählt werden. Nicht mehr als zwanzig Teilnehmer sollen ausgesucht werden.

6.1 Auswahlkriterien

Nach folgenden Kriterien sollen die Programmteilnehmer ausgewählt werden:

- a) Rückkehrwilligkeit bzw. -fähigkeit
- b) entwicklungspolitische Motivation
- c) begründete Teilnahmeinteressen
- d) fachliche Schwerpunkte
- e) Eignungseigenschaften für Consultingtätigkeit
- f) erforderliche Vorkenntnisse
- g) Beherrschung einer Fremdsprache (außer Deutsch)

6.2 Stipendium

Die Teilnehmer erhalten für die Dauer des Programms ein Stipendium in Höhe von 1.200,-- DM. Für Verheiratete ist ein Familienzuschlag vorgesehen.

6.3 Pflichten der Teilnehmer

Die Programmteilnehmer sind verpflichtet, auf eine Präsenzpflcht beim Praktikum und zur Teilnahme an programmbegleitenden Seminarveranstaltungen einzugehen. Alle Teilnehmer sind außerdem verpflichtet, nach Beendigung des Programms sogleich in ihre Herkunftsländer zurückzukehren.

6.4 Teilnahmebescheinigung

Alle Teilnehmer erhalten über die Teilnahme und geleistete Arbeit eine Bescheinigung in Form einer Urkunde. Eine Benotung der Leistung ist nicht vorgesehen.

7. Zeitplan

Bis Mai 1980:

Sicherungsstellung der Finanzierung
in Haushaltsplanentwürfen 1981

Juni 1980:

Voruntersuchung

Bis Oktober 1980:

Kontaktaufnahme mit KMU in Berlin
zur Bereitstellung der Praktikumsplätze

Oktober-November 1980:

Fertigstellung des Programms

November 1980:

Bewerbung

Januar 1981:

Auswahl der Programmteilnehmer

Mitte März 1981:

Beginn des Programms

Das Programm soll in drei Lehrgängen erprobt
und programmbegleitend evaluiert werden.

Georgios Daniilidis

DIE ORGANISATORISCHE STRUKTUR DES FACHMENTORENPROGRAMMS FÜR AUSLÄNDISCHE STUDENTEN AN DEN HOCHSCHULEN IN BREMEN

Vorbemerkung

Die Hochschulen in der Bundesrepublik Deutschland wollen sich in Lehre und Forschung stärker entwicklungspolitisch engagieren.

Die Rektoren der Westdeutschen Hochschulen sind der Auffassung, daß Lehre und Forschung über Probleme der Länder der "Dritten Welt" durch die Hochschulen selbst verstärkt werden müssen.

Für die Lehre und Forschung, deren Ergebnisse auch generell dem Verständnis der "Entwicklung" zugute kommen, sollen zusätzliche Programme geschaffen werden.

Da sich bei den Vollzeitstudien der zur Zeit 30.000 Studenten aus Entwicklungsländern immer wieder Probleme bei der Vermittlung von Lehrinhalten ergeben, die nicht den Bedürfnissen des jeweiligen Entwicklungslandes entsprechen, wollen die Westdeutschen Rektoren relevante Möglichkeiten für die Studenten der Entwicklungsländer schaffen. Solche Möglichkeiten können durch ein studienbegleitendes Programm für ausländische Studenten angeboten werden.

Für die ausländischen Studenten der Hochschulen in Bremen wäre die Einführung des Fachmentorenprogramms für ausländische Studenten die geeignete Maßnahme, um den Bedürfnissen des Studiums der Studenten aus den Entwicklungsländern zu entsprechen.

I. Grundsatzthesen

1. Das Fachmentorenprogramm soll als ein studienbegleitendes Programm für ausländische Studenten verstanden werden.

Die Teilnahme an den Fachmentorenkursen wird allen ausländischen Studenten nachdrücklich empfohlen. Ein Teilnahmenachweis soll bei der Prüfung vorgelegt werden.

Die Teilnahme an diesen Kursen ist für die ausländischen Studenten keine zusätzliche Belastung, weil sie eine konkrete Hilfe in der täglichen Arbeit für den Studenten bedeutet. Deshalb sollen bei den Fachmentorenkursen keine Noten vergeben werden.

2. Das Fachmentorenprogramm kann, organisatorisch gesehen, sowohl an der Universität wie auch an den Fachhochschulen in Studienschwerpunkten, wo viele ausländische Studenten studieren, eingesetzt werden. In der Universität z.B. in den Fachbereichen 2 (Studiengänge Physik und Elektrotechnik), 3 (Studiengänge Biologie und Chemie), 4 (Studiengänge Mathematik und Informatik), und 5 (Studiengänge Wirtschaftswissenschaften, Sozialwissenschaft und Juristenausbildung), in den Fachhochschulen kann eine ähnliche organisatorische Schwerpunktverteilung durchgeführt werden.
3. Bei dem Fachmentorenprogramm unterscheiden wir grundsätzlich zwei Phasen:
 - a) Die Grundstudienbegleitende Phase, die das Ziel hat, den ausländischen Studenten während des Grundstudiums bei der Bewältigung ihrer studienspezifischen Probleme (Integrationsprobleme) wie z.B.: Fachsprache, wissenschaftliche Techniken, Wiederholung und Vertiefung des Lehrstoffes, Vor- und Nachbereitung der Kurse, Hilfestellung bei der Erbringung von Studienleistungen (Anfertigung von Referaten, Protokollen, Thesenpapieren usw.), Schwierigkeiten bei der Benutzung der Hochschuleinrichtungen (Bibliotheken, Laboratorien usw.) zu unterstützen.
 - b) Die Hauptstudienbegleitende Phase, die das Ziel hat, das Studium der ausländischen Studenten auf die Bedürfnisse ihrer Heimatländer auszurichten. Den ausländischen Studenten wird in der Phase des Hauptstudiums die Möglichkeit angeboten, sich studienbegleitend mit den politischen, soziologischen, ökonomischen und technologischen Strukturen ihrer Heimatländer vertraut zu machen.
 - c) Die Entwicklung von spezifischen Lösungsansätzen und die Vermittlung relevanter wissenschaftlicher Fachkenntnisse könnten sowohl deutschen entwicklungspolitischen Interessen wie auch denen der Heimatländer zugute kommen.

II. Zielsetzung des Fachmentorenprogramms

Wenn die in § 6 Abs. IV BHG garantierte Freiheit des Studiums auch für die ausländischen Studenten Geltung und Wirksamkeit erhalten soll, dann sind für die Realisierung dieses Grundsatzes gezielte Förderungsmaßnahmen erforderlich, die die Gleichberechtigung zwischen ausländischen und deutschen Studenten sicherstellen.

Die ausländischen Studenten beginnen ihr Studium an den Hochschulen im Lande Bremen unter anderen Voraussetzungen als die deutschen Studenten.

Insbesondere haben die ausländischen Studenten folgende studienspezifische Schwierigkeiten während des Fachstudiums:

- a) Sprachschwierigkeiten besonders in der wissenschaftlichen Fachsprache. Weiter bestehen Kenntnislücken im allgemeinen und im wissenschaftlichen Arbeiten;
- b) Kontaktschwierigkeiten zu den Hochschullehrern, den deutschen Studenten und zu den Gremien der Universität und der Fachhochschulen;
- c) Ungenügende Beziehung zur Technik bei einem technischen Studium.

Ziel des Fachmentorenprogramms ist es, die genannten Schwierigkeiten der ausländischen Studenten, die sich z.B. an der wesentlich höheren Durchfallquote zeigen, zu beheben. (Siehe: Björn Pätzoldt, "Ausländerstudium in der BRD"). Wie Untersuchungen der Universitäten Freiburg, Aachen, TU Berlin und Stuttgart zeigen, schneiden ausländische Studenten, die das Fachmentorenprogramm in Anspruch nahmen, bei den Prüfungen besser als der Durchschnitt ab. (Siehe: DUZ, 4 Jhg. 1972/2. Februar-Ausgabe).

Es wurde an vielen Hochschulen nachgewiesen, daß ausländische Studenten, die im Rahmen des Fachmentorenprogramms betreut wurden, genauso erfolgreich wie deutsche Studenten ihre Studienabschlußprüfungen absolviert haben. (DUZ, 4/1970, S. 5).

Dabei wollen wir im wesentlichen auf die Schwerpunktfächer der einzelnen Fachbereiche und Fachrichtungen wie z.B. Grundlagen-E-Technik, Mathematik, Bauingenieurwesen, Architektur, Wirtschaftswissenschaften, Sozialwissenschaft, Physik, Chemie, Biologie usw. beschränken. Das

heißt aber nicht, daß andere Probleme der ausländischen Studenten vernachlässigt werden sollen.

Da das Studium auch hier in Bremen inhaltlich und formal nach den Erfordernissen der Industrieländer organisiert ist und nicht nach den Bedürfnissen der "Entwicklungsländer", können die Universität und die Fachhochschulen durch das Fachmentorenprogramm in der Phase des Hauptstudiums diesen entwicklungspolitischen Auftrag wenigstens in Ansätzen erfüllen.

Für die Phase des Hauptstudiums soll ein besonderes Anliegen des Fachmentorenprogramms sein, das Studium der ausländischen Studenten auf die spezifischen Probleme (wirtschaftlicher, sozialer und technologischer Art) der Entwicklungsländer abzustimmen und die Studenten zu motivieren, die Themen ihrer Diplom- und Dissertationsarbeiten aus diesen Gebieten zu wählen.

Eine weitere Aufgabe des hauptstudienbegleitenden Fachmentorenprogramms muß die Motivation zur Rückkehr und Reintegration der ausländischen Hochschulabsolventen in ihre Heimatländer sein.

III. Organisatorischer Aufbau des Fachmentorenprogramms

1. Fachmentoren

Es wäre wünschenswert, daß für das Fachmentorenprogramm solche Bewerber eingesetzt werden, die die Universität und die Hochschulen des Landes Bremen aus eigener Erfahrung kennen.

Auch Ausländer sind geeignet, da sie die Problemlage aus eigener Anschauung kennen. Zudem bestehen hier für ausländische Studenten erfahrungsgemäß geringere Hemmschwellen, weil auch die - didaktisch bedeutsame - Identifikation mit dem Lehrenden auf eine leichtere pädagogische Weise vollzogen werden kann. Auf eine pädagogische Qualifikation sollte bei der Auswahl geachtet werden.

Im Interesse der Kontinuitätswahrung und im Hinblick auf die Bedeutung dieses Förderungsprogramms für die ausländischen Studenten im Lande Bremen, kann dieses nur durch vollzeitig und hauptberuflich beschäftigte Lehrkräfte sinnvoll gestaltet werden.

Die Fachmentoren übernehmen innerhalb ihres Fachbereichs auch die spezielle Aufgabe der fachlichen Beratung.

Für die wirksame Erfüllung dieses Förderungsprogramms führen die Fachmentoren ihre Fachmentorenkurse durch. (An der TH-Aachen arbeiten schon seit zwei Jahrzehnten 30 Fachmentoren hauptamtlich).

2. Zusammensetzung und Teilnehmerzahl

Ein Fachmentorenkurs soll die Form einer Kleingruppe von 8 bis 15 Studenten haben.

Um eine eventuelle Ghettobildung zu verhindern, sollen die Fachmentorenkurse den deutschen Studenten offen sein. Dadurch werden nicht nur fachliche, sondern auch persönliche Kontakte zwischen deutschen und ausländischen Studenten in einer konstruktiveren Form gefördert und aufgenommen.

Diese Zusammensetzung der Fachmentorenkurse hat auch einen anderen positiven Aspekt, indem sie zur Aktivierung der fachlichen Fähigkeiten und zur Entfaltung von Eigeninitiative und Selbstverantwortung der Studenten führt. Solche positiven Erfahrungen haben schon, wie erwähnt, Universitäten und Hochschulen gemacht.

2.1 Inhaltlicher Aufbau des Fachmentorenprogramms

Das Fachmentorenprogramm soll als ein studienbegleitendes Programm verstanden werden.

2.2 Teilnahme an dem Fachmentorenprogramm

Die Teilnahme an dem Fachmentorenprogramm ist freiwillig, es werden Teilnahmenachweise ausgestellt.

Ein Teilnahmenachweis soll bei der Meldung zur Prüfung vorgelegt werden.

IV. Kompetenz über das Fachmentorenprogramm

Das Fachmentorenprogramm soll formal der Kompetenz der Fachbereichsräte unterliegen; d.h. die Fachbereichsräte sind verantwortlich für die Raumbeschaffung, Planung und Durchführung des Programms.

Der zu errichtende Koordinationsausschuß soll bei der Besetzung der Fachmentorenstellen mit Stimmrecht mitentscheiden.

Bei jeder Beschlußfassung über das Fachmentorenprogramm sind vorher Stellungnahmen des Koordinierungsausschusses und der Fachmentoren einzuholen.

Vertreter beider Gruppen (Koordinierungsausschuß und Fachmentoren) sollen zu den entsprechenden Sitzungen eingeladen werden.

V. Fachorientierte Studienberatung für Ausländer an der Universität und den Hochschulen

Die fachorientierte Studienberatung durch die Fachmentoren soll die Ausländerbeauftragten dahingehend unterstützen, daß sie konkret und intensiv den ausländischen Studenten tagtäglich bei ihren Studienschwierigkeiten zur Seite stehen mit Rat und Tat. Durch sie sollen die ausländischen Studenten in die Lage versetzt werden, sich einerseits in die hiesigen akademischen Verhältnisse zu integrieren, andererseits sich bewußt zu machen, welche Perspektiven ihr Studium in der Bundesrepublik Deutschland hinsichtlich der Verwertbarkeit der hier erworbenen wissenschaftlichen Fachkenntnisse sowie der Tätigkeitsperspektive für das Heimatland eröffnet.

Wichtige Aufgaben der fachorientierten Studienberatung für ausländische Studenten sind:

- a) Beratung, vor allem für diejenigen ausländischen Studenten, die in der Phase des Grundstudiums sind, durch Vermittlung von Kontakten zu Hochschullehrern, Fachbereichsverwaltungen, Studiengangsausschüssen, Prüfungsausschüssen u.a.m.
- b) Beratung über die Studien- und Prüfungsverfahren in den einzelnen Studiengängen.
- c) Unterstützende Betreuung für die studienbegleitenden Programme (Tutorien und Fachmentorenprogramme) durch Kooperation und Beratungstätigkeit.
- d) Organisierung und Durchführung von Informationsveranstaltungen für ausländische Studenten in den ersten Semestern.

VI. Bildung eines Koordinierungsausschusses

1. Zusammensetzung

Der Koordinierungsausschuß soll sich zusammensetzen aus Mitarbeitern aller vorhandenen Stellen und Gremien, die sich unmittelbar mit Problemen ausländischer Studenten befassen:

- Auslandsstelle des Sozialwerks
- je ein Vertreter der Fachhochschulen
- je ein Vertreter der Ausländerausschüsse
- je ein Vertreter der ASTen
- Vertreter der Ausländerbeauftragten
- Fachmentoren.

Bei Beschlußfassung hat jedes Mitglied eine Stimme.

2. Aufgaben des Koordinierungsausschusses

Der Koordinierungsausschuß hat folgende Aufgaben:

- a) Eine kontinuierliche Kommunikation und Kooperation zwischen den Gremien zu sichern.
- b) Beratungskonzeptionen und Planungsmaßnahmen, die die spezifische Studiensituation der ausländischen Studenten betreffen, zu entwickeln.
- c) Zu den Anfragen der Fachbereichsräte Stellung nehmen und bei auftretenden Problemen der Einzelstellen und Gremien Vorschläge zu ihrer Lösung zu unterbreiten.
- d) Mitentscheidung bei der Berufung von Fachmentoren.

Kambiz Ghawami

STUDIENBERATUNG FÜR AUSLÄNDISCHE STUDENTEN

Bei einer genaueren Betrachtung der Arbeit der mittlerweile entstandenen oder noch entstehenden Zentralen Studienberatungen zeigt sich, daß in den seltensten Fällen der Beratung von ausländischen Studenten die nötige Beachtung geschenkt wird, die sie eigentlich verdient. Die bisher von den Akademischen Auslandsämtern der Hochschulen geleistete Arbeit soll an dieser Stelle nicht unterbewertet werden, doch sind die Auslandsämter meist aufgrund mangelnder personeller Ausstattung mit der Beratung von ausländischen Studenten überfordert. In der Regel hat sich deshalb ihre Arbeit auf die Prüfung der formalen Hochschulzugangsberechtigungen (HZB) reduziert (reine Verwaltungsebene). Dabei sollte gerade in einer Zeit des verstärkten Andranges von studieninteressierten Ausländern der Beratung dieser Studentengruppe verstärkte Aufmerksamkeit geschenkt werden.

In verschiedenen Publikationen der jüngsten Zeit¹⁾ wird die Problematik des Studiums von Ausländern in der BRD verdeutlicht und darauf hingewiesen, daß insbesondere Studenten aus der Dritten Welt allgemeine Sprach-, Kommunikations- und Akkulturationsprobleme haben.²⁾ Die Analyse der Verweildauer von Studenten an Hochschulen ergibt in der Regel, daß ausländische Studenten länger als ihre deutschen Kommilitonen studieren. Die Gründe hierfür sind mannigfaltiger Art, doch lassen sie sich in folgenden Punkten, die natürlich Interdependenzen aufweisen, zusammenfassen, wobei die Rangfolge der Aufzählung keine Wertung bedeutet:

- Unklarheit über die eigenen Studienziele
- Mangelnde Kenntnis des organisatorischen Studienverlaufs
- Sprachprobleme
- Probleme mit Behörden
- Mangelnde Sozialkontakte

1) So z.B. Arun Kotenkar; Ausländische Studenten in der BRD, Stuttgart, 1980 (Alektor-Verlag)

2) WORLD UNIVERSITY SERVICE (WUS); Konzept einer Studienberatung für ausländische Studenten, ew-dienst. Heft 1/2.1977, Bonn 1977

Einige dieser Probleme könnten durch eine Beratung vor Ort, d.h. in den Herkunftsländern der Studenten gelöst werden, doch gibt es bisher keine derartige Studienberatung durch die deutschen Hochschulen bzw. als Zentrale Einrichtung des DAAD (Deutscher Akademischer Austauschdienst) mit entsprechenden Beratungsstellen im Ausland. In Ländern, in denen es möglich ist, wäre auch eine Kooperation auf diesem Gebiet mit den dortigen Hochschulen sinnvoll.

1. Studienziel- und Studieneingangsberatung

Untersuchungen an der Universität Frankfurt haben ergeben, daß erst ab dem 3. Semester eine ungefähre Kenntnis über die Organisation des Studiums bei den ausländischen Studenten vorliegt.³⁾ So sollte in einer individuellen Eingangsberatung ausgehend von den Wünschen und Vorgaben des ausländischen Studenten versucht werden, ein langfristiges Studienziel zu definieren und die hierfür notwendigen kurz- und mittelfristigen Maßnahmen und Ziele festzulegen. Diese Eingangsberatung hat sich strikt an den Bedürfnissen, Neigungen und evtl. schon vorhandenen Studienzielen des Studieninteressierten zu orientieren und darf sich nicht an Kapazitätsgesichtspunkten der Hochschulen orientieren. Falls im Einzelfall möglich, sollte ein relativ detaillierter Studienplan für den Studenten und mit ihm ausgearbeitet werden, aus dem er die einzelnen "Stationen" seines Studiums entnehmen kann. Die Forderung nach solch einem Studienplan wird in der täglichen Beratung von Ausländern in den meisten Fällen erhoben und widerspricht sicherlich nur auf den ersten Blick dem Postulat eines "freien Studiums". Durch das per Studienplan strukturierte Studium geht die Möglichkeit des freien Studiums keinesfalls verloren, noch besteht die Gefahr einer Verschulung. Dieser Studienplan gibt vielmehr eine Orientierungsmöglichkeit und verhindert evtl. unnötigen Zeitverlust zu Beginn des Studiums durch Unkenntnis der Institution Hochschule und der spezifischen Studien- und Prüfungsordnungen. Begleitend zu dieser spezifischen Studiengangsberatung hat hier schon eine Beratung hinsichtlich der allgemeinen und spezifischen Wohn-, Finanz- und Behördenprobleme zu erfolgen.

Studienbegleitende Beratung

Die in der Studieneingangsberatung festgelegten Studienziele bedürfen einer kontinuierlichen kritischen Überprüfung. Durch diese studienbegleitende Beratung erfährt der ausländische Student auch so etwas

³⁾ Arun Kotenkar; Ausländische Studenten in der BRD, a.a.O., S. 84 f.

wie eine "gemeinsame Rechenschaftspflicht". Auch bei dieser "gemeinsamen Rechenschaftspflicht" tritt nur im ersten Moment der Verdacht einer "Gängelung und Bevormundung" des Studenten auf. Die Erfahrungen in der täglichen Beratung von ausländischen Studenten ergeben, daß in einer sich entwickelnden vertrauensvollen Atmosphäre der Student den Studienberater als Berater/in voll akzeptiert.

Es ist jedoch seitens der Berater/in zu beachten, daß er/sie zu keiner "Vater/Mutter-Ersatzperson" wird und dann nicht als Berater, sondern als Betreuer betrachtet wird. Betreuung nämlich bedeutet m.E. Bevormundung. Andererseits begründet sich die "gemeinsame Rechenschaftspflicht" aus der soziokulturellen Sozialisation der meisten ausländischen Studenten. Durch Sammlung und Verteilung von aktuellen Nachrichten und Berichten sowie durch Verfügungstellung von Zeitungen, Zeitschriften und sonstigen Informationen aus den Herkunftsländern der Studenten wird so etwas wie eine gemeinsame Information über die aktuellen politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Gegebenheiten im Ausland geschaffen. Gerade diese Informationsvermittlung erlaubt die Herausstellung des gleichberechtigten Status der ausländischen Studenten, da hierbei sie als Berater und Informanten der Studienberater/in auftreten. Für die Studienberater/in bedeutet dies zweifelsohne auch eine kontinuierliche Weiterbildung über die aktuellen Gegebenheiten in den Herkunftsländern der Studenten, was eine unbedingte Voraussetzung für ihre Tätigkeit ist.

Die Studienbegleitende Beratung hat sich somit mit folgenden drei Bereichen zu befassen:

- Beratung bei der Schwerpunktbildung im Studium
- Entwicklung von geeigneten Maßnahmen zur Reintegration
- Beratung im psychosozialen Feld

Des weiteren kommt noch die Beratung bei evtl. Fachwechsel und Studienabbruch hinzu. Gerade diese beiden Punkte können als Indikatoren dafür dienen, wie gut oder schlecht die Studieneingangsberatung war.

Die Studienabschlußberatung

Eine klare Trennung zwischen studienbegleitender und Studienabschlußberatung ist nicht möglich, da im Prinzip die Studienabschlußberatung

mit der individuellen Studieneingangsberatung beginnt und in der studienbegleitenden Beratungsphase noch intensiviert wird. Trotz dieser Abgrenzungsproblematik ergeben sich einige spezifische Aufgaben für diese Phase der Studienberatung. Diese Aufgaben sind insbesondere im Bereich der Bewältigung von Übergangsschwierigkeiten der Hochschulabsolventen zu sehen. Übergangsschwierigkeiten treten einerseits im persönlichen Bereich des Absolventen auf, andererseits auf rein administrativer Ebene.

Die Probleme auf der persönlichen Ebene sind vor allem durch die bislang nicht oder nur mangelhaft vorhandenen Reintegrationsprogramme begründbar, wobei auch hier zu beachten ist, daß Reintegration mit der Einreise des ausländischen Studenten in die BRD beginnt.

Zusammenfassung

Studienberatung für ausländische Studenten darf nicht zu einem Instrumentarium der Hochschulen in der BRD werden, mit dem versucht wird, der "Pillenknick-Situation"⁴⁾ entgegenzuwirken und unausgelastete Studiengangsfächer aufzufüllen. Würde dies dennoch geschehen (und dieser Prozeß hat schon ansatzweise begonnen), werden wir nicht in allzu ferner Zeit mit Recht von den "Gaststudenten" der achtziger Jahre sprechen können, analog zu den "Gastarbeitern" der sechziger Jahre.

Studienberatung für ausländische Studenten hat auf einer gleichberechtigten Ebene zwischen Berater/in und Student/in zu erfolgen. Studienberatung für ausländische Studenten hat immer unter dem Postulat der Wahrung der kulturellen Identität des Studenten zu stehen unter Einbeziehung einer Integration in die deutsche Gesellschaft, wobei diese Integration einer gewünschten Reintegration in den eigenen Kulturkreis seitens der ausländischen Studenten nicht hinderlich sein darf.

Das nun folgende "Drei-Kreis-Modell" ("Beziehungsmodell Student und Institutionen"), wurde und wird bei der Implementierung der Studienberatung für ausländische Studenten⁵⁾ verwendet und erlaubt m.E. die

⁴⁾ Dorothea Fitterling, Curricula für Ausländer, In: DUZ/HD, Heft 6/80, S. 166

⁵⁾ an der Fachhochschule Wiesbaden

Übertragung auf andere Hochschulen. Die erste Spalte enthält die zu lösende Aufgabe und die zweite einige allgemeine Empfehlungen. Diese sind in konkrete Handlungsvorschläge gemäß den jeweiligen lokalen Bedingungen umzusetzen. An diese Umsetzung soll die dritte Spalte erinnern.

STUDIENVORBEREITUNG

Problem	Zielsetzung	Maßnahmen
Zeugnisbewertung	Die Zeugnisbewertung sollte grundsätzlich vor Ort, d.h. in den jeweiligen Herkunftsländern der Studierwilligen durch die deutschen Auslandsvertretungen oder durch von diesen beauftragte Institutionen erfolgen.	ENTSPRECHEND DEN JEWEILIGEN BESONDEREN BEDINGUNGEN ZU PLANEN UND ZU REALISIEREN
Vermittlung Studienkolleg	Studienkollegs ⁶⁾ sollten in den jeweiligen Herkunftsländern errichtet werden (wie z.B. an der Tong-Ji-Universität Shanghai, VR China). Bis zur Errichtung solcher Kollegs sollte sich jeder Bewerber an einer beliebigen deutschen Hochschule bewerben können, die, falls sie das gewünschte Studienfach nicht anbieten kann, bzw. nicht über ein eigenes Studienkolleg verfügt, die Bewerbung automatisch an die hierfür zuständigen Hochschulen bzw. Studienkollegs weiterleitet. Die Studienkollegs sollten Semesterbetrieb haben und in die Hochschulen integriert sein.	
Beratung bei Studienortwahl	Die Zentralen Studienberatungsbüros an den einzelnen Hochschulen, aber auch die deutschen Auslandsvertretungen sollten geeignetes Material über sämtliche Studienorte in der BRD den Studienbewerbern zur Verfügung stellen können.	
Beratung bei Studienortwahl	Bei der Beratung für die Studienortwahl sollten die Wünsche der Studienbewerber Priorität vor jeglicher staatlicher Lenkung haben. Die Materialien über die Studienorte sollten neben den Informationen über das jeweilige Hochschulangebot detaillierte Angaben über die Stadt, die sozialen Einrichtungen, kulturelle Angebote und studentische Organisationen beinhalten.	
Wohnungsvermittlung	Die Wohnungsvermittlung sollte in den jeweiligen Hochschulorten in Zusammenarbeit mit den studentischen Wohnungsdiensten erfolgen.	
Vermittlung von Praktikantenplätzen	Die Studienberatung für ausländische Studenten an den Hochschulen sollte in enger Zusammenarbeit mit dem Praktikantenamt bzw. mit den Praktikantenbeauftragten der Fachbereiche für ausländische Studenten Praktikantenplätze vermitteln, die Ansprüchen einer an den Bedürfnissen der Herkunftsländer orientierten Ausbildung gerecht werden.	
Unterstützung bei Behörden	Die Studienberatung für ausländische Studenten an den Hochschulen sollte in enger Zusammenarbeit mit studentischen Einrichtungen und städtischen Organen bei der Bewältigung von Problemen mit Behörden eingreifen.	

⁶⁾ Die Studienkollegs sind Institutionen, in denen ausländische Studenten vor dem Beginn ihres Fachstudiums die deutsche Sprache erlernen sollen und Defizite bei den fachlichen Voraussetzungen für ihr Studium ausgleichen sollen. Die Lern- und Arbeitsbedingungen an ihnen sind häufig schlecht, das soziale Klima ist oft gespannt. Die Studienkollegs werden von vielen ausländischen Studierenden als diskriminierend empfunden.

Maßnahmen

ENTSPRECHEND DEN JEWEILIGEN BESONDEREN BEDINGUNGEN ZU PLANEN UND ZU REALISIEREN

Problem	Zielsetzung	Maßnahmen
Organisierte Interessenvertretung	Ausländische Studenten sind an den Interessenvertretungen der Studentenschaft und den Gremien der Selbstverwaltung der Hochschulen angemessen zu beteiligen.	
Unterstützung bei Behörden	In Zusammenarbeit zwischen der Studienberatung für ausländische Studenten und den Interessenvertretungen der ausländischen Studenten sollte den ausländischen Studenten bei der Bewältigung von Problemen mit Behörden und staatlichen Stellen beratend geholfen werden.	
Stellenvermittlung in die III. Welt	In Zusammenarbeit mit der ZAV und deutschen entwicklungs- politisch engagierten Trägern sollte für interessierte deutsche und ausländische Studenten seitens der Studienberatung für ausländische Studenten eine Arbeitsvermittlung organisiert werden.	

QUALIFIKATION III. WELT

Anpassung der Studien- und Prüfungsordnungen	In Zusammenarbeit mit den Studienreformkommissionen sollten die Studienberatung für ausländische Studenten sowie die organisierten Interessenvertretungen der ausländischen Studenten die jeweiligen Prüfungs- und Studienordnungen überprüfen, ob sie Qualifikationen vermitteln, die in der Dritten Welt verwertbar sind.	
Einrichtung spezieller Studiengänge	An geeigneten Hochschulen sollten spezielle Studiengänge für Hochschulabsolventen (Post-graduierten-Kurse) angeboten werden, die sie für eine Tätigkeit in Entwicklungsländern vorbereiten und ihnen das komplementäre Wissen, Können und Instrumentarium vermitteln, das sie zur Umsetzung und Anwendung ihrer spezifischen Fachkenntnisse in den Entwicklungsländern benötigen. Die Kurse sollen offen sein für deutsche und ausländische Bewerber.	
Informationsstelle	Hochschulen mit speziellem Studienangebot für Qualifikationen für die Dritte Welt sollten ein Informations- und Vermittlungsangebot einrichten, das Studierenden wie auch Ehemaligen und Interessierten offenstehen sollte. Diese Informations- und Vermittlungsstelle sollte bei der Beratung von speziellen Problemen in Lehre, Forschung und Praxis dienen, sowie bei der Beschaffung von Kontakten und Sachmitteln helfen.	
Vermittlung von fin. Hilfe	Für Abschlußarbeiten sollte interessierten Studenten, die sich mit Problemen der III. Welt befassen, ausreichende finanzielle Unterstützung gewährt werden.	
Stellenvermittlung in die III. Welt	In Zusammenarbeit mit der ZAV sollte die Studienberatung der Hochschulen diese Aufgabe übernehmen.	

Problem	Zielsetzungen	Maßnahmen
---------	---------------	-----------

Finanzielle Förderungsmöglichkeiten	Vor Aufnahme des Studiums sollten die ausländischen Studenten über jegliche Art von finanziellen Unterstützungen informiert sein, insbesondere über deren Vergabemodalitäten.	
-------------------------------------	---	--

STUDIENPLANUNG

Beratung bei der Studiengangwahl	Aufgrund der mangelnden Vorinformation und Unklarheit über die eigenen Studienziele (viele wollen einfach "Ingenieur" werden), muß eine breite und exakte Informationsarbeit geleistet werden. Sie sollte schon in den jeweiligen Herkunftsländern von den deutschen Auslandsvertretungen erfolgen. In den Ländern mit der größten Zahl von Studienbewerbern für ein Studium in der BRD sollten ausgebildete Studienberater diese Aufgabe übernehmen. Es sollte auch geeignetes Informationsmaterial in der jeweiligen Landessprache vorhanden sein.	
----------------------------------	--	--

Beratung bei der Fächerkombination	Wie unter Punkt "Beratung bei der Studiengangwahl", aber in enger Zusammenarbeit mit den Fachbereichen. Die Fächerkombination sollte ein herkunftsland-bezogenes Studium ermöglichen.	
------------------------------------	---	--

STUDIENBEGLEITEND

Vertiefung der deutschen Sprache	An den Hochschulen sollten, sofern noch nicht vorhanden, Deutschkurse angeboten werden. Diese Kurse sollten sowohl fachspezifisch sein als auch "Alltags-Deutsch" vermitteln.	
----------------------------------	---	--

Fachwissenschaftliche Unterstützung	Ausländische Studenten sollten im Rahmen des Mentorenprogrammes (siehe auch "Vermittlung von Mentoren"), soweit möglich eine fachwissenschaftliche Unterstützung erhalten. Darüberhinaus sollte ihnen bei der Anfertigung von schriftlichen Arbeiten Formulierungshilfen geboten werden. In schriftlichen Arbeiten sollten Fragestellungen behandelt werden, die für die dritte Welt relevant sind.	
-------------------------------------	---	--

Vermittlung von Mentoren	In Anlehnung an das "Bremer Mentorenprogramm" sollten an den Hochschulen speziell für ausländische Studenten Mentoren eingesetzt werden.	
--------------------------	--	--

Aufbau von Sozialkontakten	Durch Sensibilisierung von deutschen und ausländischen Studenten bezüglich der besonderen Kommunikationsschwierigkeiten von ausländischen Studenten zu Beginn des Studiums sollten die Hochschulen ein Klima der gegenseitigen Achtung und Hilfe schaffen. Da bekanntlich auch deutsche Studienanfänger Kommunikationsschwierigkeiten haben, sollte versucht werden, beide Gruppen zusammenzuführen und ihnen bei der Bewältigung ihrer Kommunikations- und Startschwierigkeiten zu Beginn des Studiums zu helfen.	
----------------------------	--	--

Integration i. d. Studentenschaft	Die ASten der Hochschulen sollten alle Möglichkeiten einer Integration der ausländischen Kommilitonen unter gleichzeitiger Wahrung der kulturellen Identität ausschöpfen.	
-----------------------------------	---	--

ENTSPRECHEND DEN JEWEILIGEN BESONDEREN BEDINGUNGEN ZU PLANEN UND ZU REALISIEREN

ÜBERSICHT: SOZIALE, FACHLICHE UND ADMINISTRATIVE BERATUNG FÜR STUDENTEN AUS DER DRITTEN WELT
AN HOCHSCHULEN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

BEZIEHUNGSMODELL STUDENT UND INSTITUTIONEN

